

Q. 111. 7

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

1 D 18.

SIGNAT. 61515CCCCXIII.

11
Annabergische
Abschieds-Predigt/

Am
Sonntage Misericordias Domini,
war der 30ste April A. 1702.

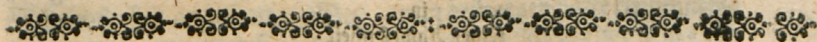
Aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio/
(Joh. X. v. 12-16.)

Bei
Niederlegung des Pfarr- und Superin-
tendenten-Amts

in der Haupt-Kirche zu St. Annaberg/
gehalten/

Und
zu Bezeugung beständiger Liebe
Seiner herzogliebsten Gemeinde
übersendet

Von
Georg Heinrich Böden / D.
Superintendenten zu Lübeck.



LESZPSSS/
Zu finden bey Christian Emmerichen,
1702.

Allen denen/
So zum
Geistlichen / Weltlichen und Haus- Stand
gehören
In der Berg- Stadt St. Annaberg/
und in selbiger
Kirchen- Inspection
auff dem Lande

Den
Herrn Jesum lieb haben unverrückt/
übergiebet

zu Versicherung redlicher Priester- Liebe
Diese

unter vielen Thränen gehaltene

und
zum Druck verfertigte

PRELUD.

Nebenst
andächtigem Wunsch /

In der Liebe JESU Christi

beständig bis ans Ende zu ver-

harren/
und verspricht dabey /

in
seiner Abwesenheit

dieselben niemahls zu vergessen/
und für ders Wohlthat unermüdet zu beten

D. G. S. G.



GOTT helffe gnädiglich!

Vorbereitung.

Das walte der GOTT des Friedens / der von den ^{Præloquē-}_{um.} Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe / durch das Blut des ewigen Testaments / unsern HERRN IESUM / der mache euch fertig in allen guten Wercken / zu thun seinen Willen / und schaffe in euch / was für ihm gefällig ist / durch IESUM CHRIST / welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / (Hebr. XIII. 20. 21.) Amen!

Weide meine Lämmer / weide meine Schafe / weide meine Schafe. Das war der Liebes-volle Befehl / welchen unser HERR IESUS dem Apostel Petro mittheilte / inskünfftige das ihm so theuer anbefohlene Predig-Amte mit besonderm Fleiß zu verwalten (Joh. XXI. 15. 16. 17.) Es war an dem / daß Petrus durch seinen groben Sünden-Fall sich des ihm anvertrauerten heiligen Amtes verlustig gemachet / oder doch demselben einen groben Schandflecken angethan. Weil er nun deswegen hätte kleinmüthig und verzagt werden dürffen / so suchte der HERR IESUS ihn seiner Liebe zu versichern / und zu dem ehemahls überkommenen Veruff wiederum auff's neue zu investiren / daß / ob er wol ein Sünder gewesen / und mit damahliger Verleugnung GOTTES Zorn auff sich geladen /

II er dem

er dennoch Gnade/Friede und Trost haben sollte. Zu mehrer Ver-
 cherung aber trägt er ihm das H. Predig-Amte an / und spricht zu drey-
 en Nahlen: Weide meine Lämmer / weide meine Schafe / wei-
 de meine Schafe. Petrus soll Lämmer und Schafe weiden / nicht
 das unvernünfftige Vieh / so mit diesem Nahmen beleget wird / wie also
 von David stehet / er hütet der Schafe / (1. Sam. XVI. II.) sondern
 vernünfftige Menschen / die von sich sagen müssen: Er ist unser
 Gott / und wir das Volck seiner Weide / und Schafe seiner
 Heerde (Pl. XCV. 2.) Er hat uns gemacht / und nicht wir selbst /
 zu seinem Volck / und zu Schafen seiner Weide (Pl. C. 2.) Diese
 soll er weiden / nicht also / daß er über sie herrschete / wie es also die Pa-
 pisten / als die mit aller Gewalt die Herrschaft des Römischen Pabstes
 daraus zu erweisen bemühet seyn / (*) gerne deuten wolten; sondern es
 wird mit dem Worte ποιμαίνει eine fleißige Sorgfalt und Unterwei-
 sung erfordert / sie zu weiden mit dem Worte des Evangelii von Chri-
 sto Jesu / zu weiden mit einem heiligen Lebens-Wandel / zu weiden
 mit andächtigen Gebet und Fürbitte. Mit einem Worte / er
 soll Acht haben auff sich selbst / und auff die ganze Heerde / zu
 weiden die Gemeine Gottes / welche er (Christus) durch sein
 eigen Blut erworben hatte / (Act. XX. 28.) er soll / gleichwie die
 andern Apostel / ein Hirte seyn / und seiner Schafe Bestes zu befördern
 bemühet leben. Dahin gehet die Auslegung unserer Vorfahren / so
 zu Smalkalden versamlet gewesen / wenn sie also schreiben (**): Ju-
 bet enim pascere, hoc est, docere verbum, seu Ecclesiam verbo
 regere, quod habet Petrus commune cum ceteris Apostolis; Pe-
 trus wird erinnert / zu weiden / das ist / Gottes Wort zu leh-
 ren / und der Kirche mit dem Worte fürzustehen / als welches
 er mit

* Vid. D. Egid. Hunnius *Comment. in Job.* p. 792. seq. L. Christian Nifanius in *erudi-
 to Comment. in Job.* p. 1215. sqq. & qui filius hoc argumentum aduersus Pontificios,
 Monarchiam Papæ ex Christi verbis asserentes, pertractavit, duabus *Dissertationi-
 bus Theol. ad h.l. in Acad. Regiomontana A. 1696.* propositis, Da. D. Bernhardus von
 Sanden, Junior.

** In *LL. Symbol. de potestate & primatu Papæ* p. 346.

er mit denen andern Aposteln gemein hatte. Eine solche Ehre wiederfuhr dem Apostel Petro; er/ ungeachtet er sich schwerlich an seinem **Gott** versündigt/ solte dennoch zu Gnaden aufgenommen seyn/ künfftig hin ein Hirte werden/ und Schafe zu weiden überkommen.

Aber nicht nur Petro ist das Hirten-Amte anbefohlen/ sondern auch andern Dienern **Jesus Christi**/ denn dieser hat etliche zu Hirten gesetzt/ (Eph. IV. u.) daß sie weiden sollen die Heerde **Christi**/ und wohl zusehen/ nicht gezwungen/ sondern williglich/ nicht um schändliches Gewinnes willen/ sondern von Herzens-Grund/ nicht als die übers Volk herrschen/ sondern daß sie werden Fürbilder der Heerde (1. Pet. V. 2. 3.) Ob nun wohl der Beruf nicht allemahl unmittelbar gegeben wird/ wie dergleichen **Petrus** erhalten/ so ist doch der mittelbare/ wenn er ordentlich/ und in der Furcht des **Herren** geschieht/ allerdings gültig und recht. Da heist es demnach von Lehrern/ wenn sie in **Christi Kirche** arbeiten: Weidet meine Lämmer/ weidet meine Schafe. Ich/ als der geringste Diener meines **Gottes**/ habe auch zu unterschiedlichen Malen solchen Ruff vernehmen müssen. Denn zu geschweigen/ daß mein lieber **Gott** mir von Kindesbeinen an einen solchen Trieb ins Herze gegeben/ ihm in seiner Kirche zu dienen/ daher ich in meiner Kindheit stets diese kindische Anschläge gehabt/ aufzutreten und zu predigen/ so habe am verwischenen ersten **Oster-Feyertage** (war gleich der 20ste April) für zwölf Jahren/ im Nahmen **Gottes** den Anfang gemacht/ die Lämmer und Schafe **Christi** zu weiden. Es ist aber die Führung meines **Gottes** so wunderbarlich gewesen/ daß ich nicht an einem Dre mein Hirten-Amte verwalten/ sondern hin und wieder dergleichen Verrichtung antreten müssen. Nach dem ich nur wenig Wochen übers halbe Jahr in der Stadt **Burg** meinem **Gott** gedienet/ so habe ich darauff in dem werthen **Meißner-Lande**/ als in **Chemnitz** und **Dresden**/ wie auch in dieser **Annen-Stadt**/ Lämmer und Schafe zu weiden gehabt. Wie ich solchem Hirten-Amte fürgestanden/ ist demjenigen am besten bewußt/ der **Herzen** und **Nie-**

ren prüfet/ und für dem keine Creatur unsichtbar ist. Doch/ ich kan euch nicht verhalten/meine Lieben/das ich bey solchem Amte für dem HErrn meinem GOTT nicht gerechtfertiget bin; dahero ich meine Vocations-Briefe insgesamt mit denen Worten des busfertigen Böllners bezeichne: GOTT/ ach! GOTT/(du treues Vater-Hertz) sey mir Sünder (deinem sündigen und unnützen Knechte) gnädig! (Luc. XIIX. 13.) Indessen aber ist doch die Barmherzigkeit meines Gottes/ des Erb-Hirtens Christi Jesu/ so groß über mich armen Menschen gewesen/ daß ich ihm unauffhörlich Danck abzustatten schuldig bin. Ich nehme demnach alle Kronen/ die mir meine Zuhörer aufgesetzt/ wenn sie an meinem wenigen Dienst ein gutes Gefallen getragen/von meinem Haupte/ und lege sie in tieffster Demuth dem HErrn Jesu dar/sagende: HErr/ HErr/ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue/ die du (alleine) an deinem Knecht gethan hast/(Gen.XXXII,10.) Nachdem ich aber bis hieher solch Hirten-Amte verwaltet/ und besonders an diesem Orte auff Schafe und andere Hirten acht haben müssen/so läset mich mein lieber GOTT aus der Ferne ruffen/ seine Lämmer und Schafe zu weiden. Denn so hat für zwey Monaten die Käyserliche freye/und des heil. Römischen Reichs Stadt Lübeck/nach vorhergegangener Wahl/ mich schwachen zu einem Superintendenten der gesamten Evangelischen Kirchen in der Stadt und auff dem Lande ernennet und beruffen/ daß GOTTES merckliche und heilige Direction daraus sattfam zu spühren gewesen. Nun erkenne ich ganz gerne meine Untüchtigkeit/ denn wer ist hierzu tüchtig? (2. Cor. II, 16.) also/ daß ich mir niemals in meinen Academischen Jahren die Rechnung gemacht/ein Superintendenten-Amte zu verwalten/ geschweige/ daß ich die vornehme Superintendenten-Stelle in Lübeck bekleiden solte/ und hätte ich traum Ursache gehabt dem edlen Lübeck an statt einer Antwort Jeremia Entschuldigung zuzuschreiben: Ich taug nicht (in Lübeck) zu predigen/ denn ich bin zu jung/ (Jer. I, 6.) Dahero ich für GOTT und dieser Christlichen Gemeine bekenne/ daß ich mit lauter Furcht und Bittern dieses

dieses Amt mir auflegen lassen/ und mit überhäufften Thranen die mir zugesendete Vocation allbereit benäget habe. Als Anno 1536. Nicolaus Graupa in hiesiger Stadt die Nachricht erbielte/ daß Er Vicarius des Bischoffs in Meissen werden solte/ so empfand Er darüber eine solche Freude/ daß er pldßlich dahin fiel und starb/ wie denn auch sein Körper in hiesiger Haupt-Kirche begraben liegt (*). In Warheit einem Thoren wäre ich gleich zu schätzen gewesen/ wenn ich eine so grosse Freude hätte haben wollen/ da ich die erste Post erhalten/ daß ich künfftig hin eine Heerde in Lübeck weiden und versorgen solte. Wie bestürzt mein Gemüthe gewesen/ wie die Gedancken durch einander gelauffen/ wie ich einige Tage weder rasten noch ruhen können/ weiß ich am besten/ und diejenigen/ so täglich mit mir umgehen. Allein/ wie Jeremias bey seiner Vocation von Gott getrüset wurde: Fürchte dich nicht/ denn ich bin bey dir/ und will dich erretten/ spricht der Herr/ (Jer. I. 8.) Also hat auch mein lieber Gott diesen Trost in mein schüchternes Herz gesprochen/ daß/ da ich seinen heiligen Willen gesehen/ ich nunmehr dahin zu gehen in dem Nahmen Gottes entschlossen bin. Ehe ich aber mein Hirten-Amt in Lübeck antrete/ so ist's billig/ meinen Hirten-Stub/ den ich hier geführet/ niederzulegen/ und mit dir/ du liebe Annen-Stadt/ und werthe Priester-schafft/ herglichen und Priesterlichen Abschied zu machen. Ich lege mein Hirten-Amt heute nieder/ an dem Sonntage/ da Jesus der gute Hirte seine zarte Hirten-Liebe männiglich antragen läffet/ euch und mir zu einem besondern Trost. Euch/ hiermit zu versichern/ daß Er dennoch euer guter Hirte bleiben wolle. Mir aber/ daß Er mich/ als sein Schäfflein/ ungeachtet Er mich noch allhier mit dem lieben Creuze bezeichnet/ bey meinem Aus- und Eingange/ Ab- und Anzuge/ genau kennen/ beschützen/ und versorgen werde. Heute/ als am Sonntage Misericordias Domini, sind es gleich neun und funfzig Jahr/ da der stattliche Superintendentens in Lübeck/ dessen Gebeine noch immer grünen/ Herr D. Nicolaus Hunnius, zu seinem Grabe gebracht

* Vid. Pauli Jenisii *Urbis Annabergae Hist.* P. 2. p. 22.

bracht worden. Nun/derjenige Gott/der diesem Seelen-Hir-
ten ehemahls in Lübeck beygestanden / wird ja auch mir künfftig
hin/ ob ich schon dessen unwürdiger Succellor bin / also zur Seite
stehen / damit ich gleich jenem/ wo nicht der Welt/ doch Christo und
denen Frommen gefallen möge. Und darum so will ich auff seine
Güte hoffen / auch zu dem Ende mit euch beten ein gläubiges Vater
Unser / vorhero aber zu Erweckung eines heiligen Vertrauens sin-
gen : Der Herr ist mein getreuer Hirt ꝛc.

Das Evangelium am andern Sonntage nach Ostern/
oder Mifericordias Domini, beschreibet der Evangelist
Johannes Cap. X. v. 12-16. mit nachfolgenden
Worten:

Textus.

Ich bin ein guter Hirte / ein guter Hirte
lässt sein Leben für die Schafe ; Ein
Miedling aber / der nicht Hirte ist / des
die Schafe nicht eigen sind / siehet den Wolff
kommen/und verlässt die Schafe/ und fleucht ;
und der Wolff erhaschet und zerstreuet die
Schafe. Der Miedling aber fleucht / denn er
ist ein Miedling/und achtet der Schafe nicht.
Ich bin ein guter Hirte/und erkenne die Meinē/
und bin bekandt den Meinen. Wie mich mein
Vater kenne/und ich kenne den Vater. Und
ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich ha-
be noch andere Schafe / die sind nicht aus die-
sem

sem Stalle/und dieselbige muß ich herführen/
und sie werden meine Stimme hören / und
wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Lingang.



Wann ich demnach anderwärts die Schafe mei- Exordium.
nes Jesu weiden soll / so frage sichs alsobald
nicht unbillig / ob ein Hirte seine Schafe
verlassen könne? Diese Frage in der Furcht
des Herrn kühlich zu beantworten / so ist zu
erinnern / welcher Gestalt nicht die Rede sey/
ob ein Hirte ohne Noth und Befehl/
bloß der Verdrüsslichkeit / so man in der
Welt auszustehen hat / zu entgehen / und
seine Gemächlichkeit zu gebrauchen / seine Schafe verlassen
dürffe? Denn ob wohl das Predig-Amt ein höchstgefährliches und
Sorgen-volles Amt ist / daß man lieber heraus als hinein gehen möch-
te ; so geziemt doch keinem Diener Christi / Ihm den Stuhl für die
Thüre zu setzen / sondern er muß wandeln / wie Ihn der Herr beruf-
fen hat / und sich leiden als ein guter Streiter Jesu Christi. Die
Propheten im alten / die Apostel im neuen Testament / haben Arbeit/
Verfolgung und Wiederwärtigkeit gnug ausgestanden / aber wo lies-
set man / daß sie deswegen gar den Dienst aufgegeben haben? So
fragen wir auch nicht / ob ein Hirte zur Zeit der Personal-Ver-
folgung seine Heerde verlassen könne? Denn in solchen Fällen
hat auch Christus zu gehen Befehl gegeben: Wo euch jemand nicht
annehmen wird / noch meine Rede hören / so gehet heraus von
selbigem Hause / oder Stadt / und schüttelt den Staub von eu-
ren Füßen / (Matth. X, 14.) Ja er ist selbst gewichen / als Herodes
Johannem den Täufer hatte tödten lassen / (Matth. XIV, 13.) Merte-
te Paulus / daß man zu Iconien seiner Person nicht gar zu wohl war-
ten dürffte / so flohe er in andere Städte. (Act. XIV, 6.) Denn wenn
B sichs

sichs ereignete / daß gewaltsame Tyrannen rechtgläubige Lehrer verfolgten und ihnen / öffentlich zu predigen unterfügten / o so kans nicht anders seyn / sie müssen / so schwer es auch eingehet / den betrübtten Exulanten-Stab in die Hand nehmen / und die armen Heerden verlassen. * So gieng es dem berühmten Theologo Practico, Herrn Sigismunden Schererzen / der zu Königswalda geböhren / und zu Arnsheld hiesiger Inspection Diaconus gewesen / schwer genug ein / als er Anno 1622. seine geliebte Evangelische Gemeine in Prag verlassen mußte; Seine Worte lauten also: (**) Wir vier wurden den 24. Octobris A. 1622. durch Käyserl. Befehl dimittiret / und mußten unserer lieben Zuhörer eine sehr grosse Anzahl hinter uns lassen. Da uns zwar in unserm Gewissen / und gegen der bösen Welt / so Gottes Wort feind ist / nicht wenig trösten mag / daß uns durch einen Gesandten von Hofe angedeutet wurde / Ihre Käyserl. Majest. hätten nichts wider unsere Personen / es wäre auch unser insinuirter Abzug keine Straffe / sondern nur eine allergnädigste dimission, weil Ihre Käys. Maj. jure belli die Collatur der zweyen teutschen Kirchen der Augspurgischen Confession daseibst unter andern heimgefallen wäre. Derentwegen uns auch aller geneigter Wille und Beförderung zu unserm Abzug wiederfahren solte / welches auch geschah. Darauß sind wir im Nahmen des Herrn Christi / den 29. dieses / weil wir bittlich kein länger Verbleiben erhalten kunten / fortgezogen. Gott wolle sich doch unserer hinterlassenen Schäfflein / hohes und niedriges Standes / der Kleinen und Grossen / so eysertiger guter Herzen / in Gnaden erbarmen / ihr grosses Elend / nach seiner Allmacht und Barmherzigkeit enden und wenden. Dergleichen hatte der statliche Theologus, D. Conradus Schlüsselburgius, etliche mahl das Unglück wegen

* vid. Joh. Meelführerus in *Vind. Evangel. Dec. I. Disp. VIII. p. 156 sqq.*

** Conf. die Relation vom Abzug derer deutschen Prediger daseibst / welche der sel. Schererzius denen 2. Send / schreiben an die Evangelischen Prager beygefüget / Lüneb. 1623. p. 8. 9.

wegen seines Eifers/ den er wider die falschen Lehrer und böshaffte Welt geführt/ seine Gemeine zu verlassen / davon in seinem Lebens-
 Lauffe folgender Bericht erstattet wird: *) Zu Königsberg ist
 der sel. Herr 6. Jahr im Ministerio gewesen (denn dahin ist er
 Anno 1574. befördert worden) und/wegen seines getreuen Eifers
 wider falsche Lehre und böses Leben/ seines Dienstes daselbst
 wider seiner Pfarr-Kinder Willen entsetzet worden/ und wie
 er von dannen gen Rostock angelanget/ hat er auff des Herrn
 Davidis Chytrai, weitberühmten Theologi, Rath/ daselbst in
 Collegio Unicornis Rhetoricam Philippi publicè gelesen/ bis er
 bald hernach gen Andorff ins Niederland (so Anno 1580. gesche-
 hen) beruffen / da er in grosser Gefahr und Verfolgung von
 Papisten und Calvinisten ins andere Jahr gewesen/ derselbi-
 ge aber endtlich entweichen / und an andere Derter sich bege-
 ben müssen. So fragt sichs auch nicht / ob bey überhand neh-
 mender Gefahr und Trübsal / darein eine ganze Commun ge-
 rathen ist / der Hirte seine Heerde verlassen möge? Zum Ey-
 empel / es wird ein Land mit Krieg / Pestilenz / Theurung / oder wie-
 derwärtigen Glaubens-Genossen bedrängt und beschweret. Denn
 in solchen Fällen / so lange nicht bloß die Person eines Lehrers gemei-
 net wird / ist er Allerdings zu bleiben / und Gut und Blut / und alles/
 ja gar das Leben selbst / aufzusetzen / schuldig / und darff die armen
 Schäflein nicht verlassen / wieweil Falls wird er unter die Zahl de-
 rer Niedlinge gesetzt / daß man von ihm sagen kan: O Gögen-
 Hirten / die die Heerde lassen / das Schwerdt komme auff ih-
 ren Arm und auf ihr rechtes Auge / ihr Arm müsse verdor-
 ren und ihr rechtes Auge dunkel werden. (Zach. XI, 14.) Als-
 lein/wie von diesen allen die Rede nicht ist / also fragt sichs im Gegen-
 theil: Ob ein Hirte/der ohne seine Zuthuung zu einer andern
 Heerde beruffen wird / seine vorigen Schafe/ bey denen nach
 B 2 seinem

* Legi meretur *Concio funebris* M. Arnoldi Stappenbecii, Pastoris
 Stralsundensis A. 1619. in memoriam Schlüsselburgii habita, & Ro-
 stockii 1620. impressa Lit. D. 11.

seinem Abzug keine Gefahr vermuthet wird/ verlassen könne? Hierauff beantworte ich nun diese Frage mit einem deutlichen Ja/und sage/allerdings könne ein Hirte/den G^ott ordentlicher Weise ruffen lasset/ zu einer andern Heerde sich wenden/ und die vorige Heerde/die nach seinem Abzug in keine Gefahr gesetzt wird/ verlassen. Denn das ist un^ors G^ottes Weise/ seine Diener nicht stets an einem Orte zu lassen/ sondern sie haben bald dahin bald dorthin gehen müssen. So viele Apostel wendeten sich von einem Ort zu dem andern*) und wolten damit denen Lehrern in den künftigen Zeiten weisen/ wie sie ihrem G^ott überall hin zu folgen schuldig wären/ wohin er sie senden würde. Welches denn so viele Theologi, deren noch viele leben/ etliche aber entschlaffen sind/ beobachtet/ dahero sie nicht nur einer Gemeine sich zu eigen gegeben/ noch Lebenslang verschrieben/ sondern an vielen Orten/ wo sie beruffen worden/ ihrem G^ott gedienet haben. Hiernächst so hat man zu sehen auff alle Umstände/ die sich bey einer Vocation ereignen. Siehet man/ daß ein Hirte zu einer andern Gemeine beruffen wird/ da er vorhero nicht bekandt gewesen/ so hat man gewiß auff G^ottes Direction zu mercken/ der denen Consultationibus mit beygewohnet/ und die Herzen samt denen Votis derer Pastoren also gelencket/ daß sie keine Person sich ausersehen/ und dahero so nöthiget ihn sein Gewissen/ zu gehen/ und G^ott zu folgen. Auch den Nutzen hat man sich dabey fürzustellen/ nicht/ ob man hauptsächlich bey einer Gemeinen/ groß/ reich und ansehnlich werden könne? Denn wenn man bloß das zum Endzwecke sich gesetzt hat/ so irret man gar sehr. Die (Prediger/so) da reich werden wollen (und darum ihre Gemeine verlassen) die fallen in Versuchung und Stricke/ viel thörichte und schädliche Lüste/welche verfencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Der Geiz (bey einem Prediger) ist eine Wurzel alles Übels/ 1. Tim. VI, 9, 10.

Sonc

* De SS. Apostolorum Evangelizantium Peregrinationibus prolixè nuper in Acad. Regiomont. pec. Disputatione Geograph. Historica An. 1702. habita commentatus est M. Godofredus Erasmi, quam indicasse sufficiat,

Sondern man stellet sich zuvörderst für die Erbauung / welche die anvertrauten Heerden zu überkommen haben. Sind nun diese groß / so ist auch durch Gottes Segen zu vermuthen / daß es an herrlicher Erbauung nicht mangeln werde. Zu geschweigen / daß auch derjenige Hirte / welcher zu einer andern Gemeine beruffen wird / sich und sein Herz untersuchen soll / ob er einer andern Gemeine sich wollesürsagen lassen? Und da hat er in einem andächtigen Gebet die ganze Sache dem lieben Gott fürzutragen / verständiger Theologen Rath einzuholen / und sich wohl zu erforschen / wie weit seine Kräfte zureichen / und ob er dasjenige verrichten könne / das ihm soll aufgebürdet werden. Richtet nun der liebe Gott sein Herz dahin / er findet einen Trieb bey sich / solcher Vocation zu folgen / O so kan er im Nahmen Gottes dem grüßenden Gott danken. Darneben hat er sich auch fürzustellen / ob nach seinem Abschiede greuliche Wölffe sich bey der Heerde anmelden dürfften / und der Schaf-Stall der Christl. Kirche möchte verwüestet werden? Ist dieses nicht zu vermuthen / (wie wohl auch Paulus von Epheso gieng / obgeachtet er wuste / daß nach seinem Abschiede falsche Lehrer / die reißenden Wölffe einbrechen würden / Act. XX, 29.) O so wird ihm sein Abzug desto leichter gemacht. Auf diese jetzt erzählte Art lässet sich leichte die fürgelegte Frage mit Ja beantworten. *)

Geliebte in dem Herrn / Ich bin auch bisshero in die fünfte Application halbe Jahr euer Hirte gewesen / iezo aber kömmt mit mir so weit / daß ich euch / als meine Schafe / verlassen soll. Erkennet demnach

B 3

zuför-

* Præter Doctores Casuisticos, passim obvios & hoc argumentum doctè satis evolventes, legi merentur Theologi celeberrimi, Quos Divina Gratia in Ecclesia solatium sospitet! utpote Dn. D. Sam. Bened. Carpzovius, in dem Muster eines Prediger Abschieds / *Dresde 1692 p. 7 sqq.* Dn. D. Joh. Frid. Mayerus im *Theol. Bedencken* / über die Frage: Ob ein Prediger / wenn er von Gott zu einer andern Gemeinde beruffen wird / die erste will ihn aber durchaus nicht lassen / verbleiben / oder auch ohne ertheilten Abschied solle davon ziehen? *Hamburgi 1701. ac Dn. D. Sam. Schelgviugius in Cynosura Conscientia p. 99. sqq.*

zuförderst den unerforschlichen Rath des allerhöchsten Gottes / krafft dessen ich ehemahls von Dresden zu Euch gesendet / also auch iezo von Euch wiedergenommen werde. Wie es eigentlich mit meiner iezigen Beförderung nach Lübeck zugegangen / weiß Gott am besten / mir ist's fürwahr nach allen Umständen so genau nicht wissend. Mir ist in Lübeck kein einziger derer Patronen, der bey der Wahl etwas zu sprechen gehabt / bekandt / und ich selbst bin auch sonst keinem einzigen von Person bekandt. Und hätte ich so viel bekandte daselbst gehabt / oder mich einbetteln lassen / was hätte es denn gebraucht / mich jüngsthin durch einen mir damahls unbekandten Freund mich befragen zu lassen / ob ich auch an diesen Ort / wenn ich ordentlich beruffen würde / mich zu wenden Beliebung trüge? Wäre es in Wahrheit so klar und ausgemacht gewesen / hätten so viele Bitt- und Intercessions-Schreiben die werthen Stadtväter in Lübeck angelaußen / mühe gemacht und übertäubet / so würde es unnöthig gewesen seyn / mit mir von dieser hochheiligen Sache allerverst zu conferiren. Das kluge Lübeck pfleget die am wenigsten in consideration zu ziehen / welche entweder selbst lauffen oder mit vielen Bettelbriefen sich besacket haben. Nachdem nun ohne meine Zuthuung ich dahin jüngsthin am 27. Februario beruffen worden bin / ich auch in der guten Hoffnung siehe / daselbst bey einer sehr grossen und Volkreichen Gemeinde guten Nutzen zu schaffen / und die durch Gottes Gnade in diesen Landen herrlich verfaßte Kirchen-Ordnung mich nichts anders hoffen läßet / als daß ein guter Hirte nach meinem Abschiede dieser lieben Heerde werde fürgesetzt werden ; als habe ich auch den Christlichen Entschluß gefasset / dahin zu gehen / wohin mein Gott mich sendet. Es jammern mich zwar / liebsten Freunde und Zuhörer / eure Thränen / die ihr um meiner willen vergossen / und noch iezo stießen laßet. Es jammert mich die gesamte Ehrwürdige Priester-schafft / die mir gewißlich ans Herze gebunden gewesen. Es jammern mich meine beyden alten Mütter / denen ich vielleicht an ihrem letzten Ende aus kindlicher Liebe eher die Augen hätte zudrücken können / wenn ich in dem Meißner-Lande geblieben wäre / als da ich

ellche

erliche vierzig Meilen von ihnen getrennet werde. Es jammern
 mich meine Brüder und Freunde / deren liebeichen Um-
 gang ich inskünftige in der Nähe nicht zu genießen habe. Es jam-
 mern mich meine Kinder / deren an der Zahl fünffe ich in dem Weis-
 ner-Lande / als ein gutes Weizenkorn / ausgestreuet habe / daß kei-
 nes von meinen Gebeinen mit ihren Gebeinen soll vermengert wer-
 den. Denn zwey derselben verwahret die Erde des HErrn zu
 Chemnitz / zwen hab ich in Dresden zurücker gelassen / und dorten /
 dorten liegt mein letztes Opfer / so ich nur neulich (d. 28. Martij)
 mit unzähllich viel Thränen dem allgewaltigen GOTT der uns Men-
 schen lästet sterben / dargebracht habe. Und was soll ich noch mehr
 sagen? Vielleicht beklage und bejammere ich mich selbst. Denn
 wer weiß / was für Bande und Trübsahl noch auff mich / als einen
 Fremdbdingen / warten dürfften? Ich habe meine Vocation gleich
 zu einer solchen Zeit bekommen / da die Christliche Kirche das Leiden
 ihres JESU sich fürstellig gemacht. Vielleicht hat mir auch mein
 GOTT daselbst ein größeres Superintendenten Leiden / als mir wohl
 hier begegnet / auffgehoben / denn er pfeget je und je seinen Knech-
 ten zu zeigen / wie viel sie leiden müssen um seines Nahmens willen.
 Aber wie Abraham fort musste / da ihm GOTT den Winck gab / sein
 Vaterland zu verlassen / ohngeachtet ihm solches manchen Thränen
 mochte gekostet haben / also muß auch ich / als ein Sohn Abrahams /
 ihm / dem ruffenden GOTT / nachfolgen / u. mich darbey selbst verleugnen.
 Vielleicht hat mir GOTT nicht ohne Ursache die erbauliche Historie
 des Evangelischen Abrahams / bey Erklärung derer Sonn- und
 Fest-Tags Evangelien / ergreifen lassen / um damit ich nach seinem
 Exempel gelehret / erbauet und getröstet würde. Und gewiß / Abra-
 hams Geschichte hat auch mir bishero manchen Trost ins Herze
 gekostet. Wie nun ein Kind seinem Vater / ein Knecht seinem Herrn /
 zu folgen schuldig ist / also nöthiget mich auch meine Pflicht / mei-
 nem GOTT ohne Widersprechen zu folgen. Ich lege demnach meine
 Hand auff den Mund / und sage: Er ist der HERR / er thue was
 ihm wohlgefällt / (1. Sam. III. 18.) Damit ich aber nicht heimlich /
 son-

sondern öffentlich / meinen Abschied mit euch machen möge / so bin ich heute zu guter Letzt / (mit was für Wehmuth / könnt ihr selbst erachten /) annoch aufgetreten / mit euch zu reden / und euch zu segnen. Es giebt aber das heutige Hirten-Evangelium uns schöne Gelegenheit an die Hand / wie ein Hirte seine Seelen-Schäflein segnen und verlassen könne / dahero ich denn aus solchem eurer Christlichen Liebe zu zeigen willens bin

Propositio.

Einen Abschied nehmenden Hirten /
wie derselbe
der ihm anvertrauet-gewesenen Heerde
fürsetzet

1. Seine Hirten-Liebe.
2. Seine Hirten-Freude.

Du aber / mein Jesu / Hilf deinem Volk / und segne dein Erbe / und weide sie / und erhöhe sie ewiglich / (Palm. XXIX. 9.)
Amen.

Abhandlung.

Tractatio.

Swohl unterschiedliche Nahmen gefunden werden / welche die heilige Schrift denen Lehrern bezulegen weiß / so ist doch / meines wenigen Erachtens / der Hirten-Nahme einer von denen besten und tröstlichsten. Ich will aniso nicht sagen / daß selbiger jedwede Lehrer besonderer Demuth erinnere / sich ja nicht hoch zu brüsten in der Welt / alldiweil doch ein Hirte in der Welt nicht gar sonderlich geachtet und geliebet werde ; nur dieses will ich anführen / daß der Hirten-Nahme so wohl Liebe erfordert / als auch die Heerde versichere / daß sie von ihrem Hirten versorget und beschüget werde. Und darum so tragen Lehrer bey ihren Zuhörern gerne diesen Nahmen / daß sie Hirten seyn. Und diesen Hirten-Nahmen habe ich nun auch bey euch / Geliebte / bishero getragen / ich bin euer Hirte gewesen / aber gewesen / und solls künftig hin

tig hin nicht mehr seyn / dabero ihr igo zu guter Letzt einen Abschied-
nehmenden Hirten an mir sehen werdet. In dem ich aber ein sol-
cher bin / so erinnere ich euch / die ihr meine Schafe heisset /

I. Meiner Hirten-Liebe.

Pars I.

Besondere Hirten-Liebe war es / als unser HErr Iesus
sich einen guten Hirten nennete / der dem Wesen und der Würckung
nach lauter Gutes an sich hatte / und darinnen seine Liebe offenbah-
rete / das Leben für die Schafe zu lassen. Denn niemand hat gröf-
sere Liebe / denn die / daß er sein Leben läffet für seine Freunde /
(Joh.XV.13.) oder wie Johannes von ihm schreibt: Daran haben
wir erkant die Liebe / daß Er sein Leben für uns gelassen hat /
(1. Joh.III.16.) Und wie die Christl. Kirche singet:

O grosse Lieb / O Lieb ohn alle Massen /

Die dich gebracht auff diese Marter-Strassen!

Denn so gefiel es dem lieben himmlischen Vater / auff diesen sei-
nen guten Hirten loß zu schlagen / darum daß er sein Leben aus groß-
ser Liebe zum Schuld-Opffer geben wolte: Schwerdt / mache dich
auff über meinen Hirten / und über den Mann / der mir der
näheste ist / spricht der HErr Zebaoth. Schlage den Hir-
ten / so wird die Heerde sich zerstreuen. (Zach.XIII.7.) Worin-
ne er denn abgefondert wird von einem Niedling / welcher gemei-
niglich fliehet / und die Schafe zur Zeit der Verfolgung und des an-
kommenden Wolfes verläffet. Zwar können wir nicht läugnen /
daß auch die falschen Hirten ihr Leben für die Schafe gelassen / wie man
solche Märtyrer hin und wieder findet / aber deswegen sind sie durch-
aus nicht unter die guten Hirten zu zehlen. Von denen Papisten
ist bekandt / daß viele derselben / sonderlich in Japan / von denen
Barbaren sind elendiglich ums Leben gebracht worden / allein wer
weiß nicht / daß selbige mehr Evangelium Pistolicum als Apo-
stolicum geprediget / dabero sie mit nichten unter die Zahl derer
rechten Märtyrer zu setzen seyn / vielmehr bejaben wir / daß die
Jesuiten / als denen es allemahl mehr um die Ehre ihres Pabsts / als
Christi zu thun ist / oder wie sie Land und Leute mögen unter des Pabsts

E

Herr:

Illatio
Synthe-
tica.

Herrschafft bekommen/ wegen ihres Auftrubrs und loser Händel empfangen/ was ihre Thaten werth gewesen*). Von denen Wiedertäußern**) sind gleichfalls unterschiedene ermordet worden/ aber weil es wegen ihrer Bosheit geschehen/ so haben sie auch das Lob guter Hirten nicht verdient. Findet man aber an dem HErrn Jesu/ als dem Erz-Hirten/ lauter Gutes/ und besonders eine auserlesene schöne Hirten-Liebe/ so folgen ihm die Unter-Hirten desto fleißiger nach. Diese sind auch gute Hirten. Zwar nicht auff solche Art/ wie Jesus gut ist. Denn niemand ist gut/ denn der einige Gott/ (Matth. XIX, 17.) Doch aber gut participativē, indem sie des von Jesu erworbenen Guten sich theilbafftig machen/ gestalt dieser ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung/ (1. Cor. I, 30.) Sie sind gut/ wenn sie das Wort des HErrn rein und lauter/ ohne Zusatz und Verfümmelung/predigen. Denn da heisset es/ wie Hiskias sagte: Das Wort des HErrn ist gut/ das du sagest/ (Esa. XXXIX, 8) Die falschen Propheten wollen zwar auch ein gutes Wort in ihrem Munde haben/ wie denn der Boche des Ahabs zu dem Micha sagte: Siehe/ der Propheten Reden sind einträchtig gut für dem König/ lieber/ laß dein Wort auch seyn wie der einer/ und rede gutes; (2. Chron. XVIII, 12.) aber ihre Reden halten doch den Stich nicht/ dahero die guten Lehrer nur dasjenige reden/ was recht in der That gut und heilsam ist/ und auch Gott gefällt. Und darum sind sie gute Hirten wegen des guten Wortts/ das aus ihrem Munde gehet/ sie sind Botthen/ die da Friede verkündigen/ Gutes

* Conf. Erasmus Francisci im ausländischen Kunst- und Sitten- Spiegel p. 1133. sqq. Joh. Henr. Heideggerus *Dissert. Select. T. II. Disput. X. p. 348. sqq.* L. Joh. Hartmannus Mislerus, in *Dissert. de Martyrio, Giesse 1682. p. 18. sq.* & M. Joh. Gorhofredus Hilscher/ *de Persecutionibus Christianorum in Japan, Lips. 1690. §. 47. 49. 50.*

** Recte B. Schlüsselburgius in *Catalog Heret. L. XII. p. 633. scribit: Anabaptista non sunt martyres Dei, sed Diaboli. Nec ipsorum supplicia sunt martyria, verum τρωματια & jure juxta leges à magistratu publica reprimuntur & castigantur.*

Gutes predigen/ (ECLII, 7.) Gute Diener Jesu Christi/ auf-
 erzogen in den Worten des Glaubens/ und der guten Lehre/
 (1. Tim. IV, 6.) Gut sind sie wegen ihrer Treue/ die sie in ihrem Am-
 te beweisen/ wenn sie dienen der Heerde mit der Gabe/ die sie em-
 pfangen haben/ als die guten Haushalter der mancherley
 Gnaden Gottes/ (1. Petr. IV, 10.) Sie sind gut in dem Leben/
 daß sie voll sind guter Werke/ (Act. IX, 36.) Dahero sie nachja-
 gen der Gerechtigkeit/ der Gottseligkeit/ dem Glauben/ der
 Liebe/ der Gedult/ der Sanftmuth/ und kämpffen den guten
 Kampff des Glaubens/ (1. Tim. VI, 12.) Da sagen sie von sich
 selbst: Unser Trost ist der/ daß wir ein gut Gewissen haben/
 und fleißigen uns guten Wandel zu führen bey allen/ (Ebr.
 XIII, 18.) Gut sind sie in dem Leiden/ solches getrost anzutreten/ und
 sich für nichts zu fürchten. Stecken sie gleich dem Tode im Rachen/
 so wollen sie doch den guten Kampff des Glaubens kämpffen/
 nach dem Exempel Pauli/ (2. Tim. IV, 7.) oder wie Petrus ermah-
 net/ welche da leiden nach Gottes Willen/ die sollen ihm ihre
 Seele befehlen/ als dem treuen Schöpffer/ in guten Wercken/
 (1. Petr. IV, 19.) in der gewissen Hoffnung/ Er werde geben einem
 jeglichen nach seinen Wercken/ nemlich Preis und Ehre/
 und unvergängliches Wesen/ denen die mit Gedult in guten
 Wercken trachten nach dem ewigen Leben/ (Rom. II, 6. 7.) Sind
 sie nun also gut/ so hat auch Gott einen besondern Gefallen an ihnen/
 da sagen sie: Wir sind Gott ein süßer Geruch Christi/ (2. Cor.
 II, 15.) Insonderheit aber lassen sie etwas gutes von sich spüren/ wenn
 sie Liebe zu ihren Gemeinen tragen/ ein guter Hirte läffet sein Le-
 ben für die Schafe. Zwar ist ein grosser Unterscheid unter dem
 Herrn Jesu/ dem Hirten und Bischöffen unserer Seelen/
 (1. Petr. II, 25.) der sein Leben für die Schafe gelassen/ sie von Sünde/
 Tod/ Teuffel und Hölle zu erlösen; und unter einem Hirten/ der bey
 seinen Schafen sitzt. Doch aber muß auch ein jeder Hirte bereit
 seyn/ für seine Schafe/ wenn es nöthig wäre/ zu sterben. Moses
 war bereit/ ehe alles Unglück über sich ergehen zu lassen/ als daß die

Israeliten mit so harter Straffe solten angesehen werden; vergib ihnen ihre Sünde / wo nicht / so tilge du mich aus deinem Buche / das du geschrieben hast / (Exod. XXXII, 32.) Paulus that aus herzlichlicher Liebe dergleichen: Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo / für meine Brüder / die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch (Rom. IX, 3. *) Auf solche Art ist nun auch ein jedweder aufrichtiger Lehrer gesinnet / sich ganz gerne aufzuopfern / wenn nur seiner Zuhörer ewiges Wohl dadurch möge befördert werden. Und sehet / er ist bereit sein Leben für die Schafe zu lassen / wenn er unermüdet arbeitet / und sich nichts verdriessen lässet. Macht gleich viel Predigen den Leib müde und matt / daß man ofte auff dem Maule möchte liegen bleiben / (Coh. XII, 12.) wie es also dem HErrn Jesu ergien / dahero er zu seinen Jüngern sagte: Lasset uns besonders in eine Wüste gehen / und ruhet ein wenig / denn ihrer waren viel / die ab- und zugien / und hatten nicht Zeit genug zu essen / (Marc. VI, 31.) so wollen sie dennoch die Arbeit nicht scheuen / noch für den Predigt-Stuhl fliehen / sondern sie predigen ganz gerne / und wenn sie auch gleich auf der Cangel nach Gottes Willen solten ihren Geist aufgeben / denn Imperatorem decet stantem mori. Da wissen sie / hier in dieser Welt müsse man arbeiten / und dazu sey man erschaffen / wie der Vogel zum fliegen / einem ieglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt / nach seiner Masse / (Eccles. VI, 7.) Dorten aber werde erst der rechte Rasttag kommen. Ein solcher fleißiger Arbeiter war der wohlverdiente Sächsische Theologus und Ober-Hoff-Prediger in Dresden / D. Polycarpus Lyserus, (der auch einsmahls / für fast hundert Jahren / nemlich An. 1603. d. 15den May / als am Sonntage Jubilate; unserm Annaberg die Ehre gethan / und allhier geprediget **)

von

* Circa hoc argumentum legi meretur Dn. M. Paulus Frid. Sperlingius Affais noster pl. colendus in Promptuario Quæstionum theoretico-practicarum s. *Nicodemo Qvar. Tom. 1. P. II. p. 820. sq.*

** Vid. Jenisii *Annab. Hist. P. 2. p. 51.*

von welchem der selige Jenifus *) folgenden Bericht erstattet: Er fuhr in der Arbeit daheim zu Hause abermahls fort/ hielt an/ und brachts in etlichen Stücken weit/ also/ daß wir und andere/ da wir ihn besuchten/ und allewege an der Arbeit funden/ vielmahls in Gedanken stunden/ er würde beyn Büchern und in der Arbeit bleiben/ und darob selig und im Friede hinfahren. Dergleichen that auch der bekandte Zellische Theologus, D. Michael Walther/ welcher so fleißig arbeitete/ daß er keine Einwede wolte bey sich statt finden lassen/ wie denn in seinem Lebens-Lauff folgendes/ so gewiß allen Faulengern eine Rösche austreiben kan/ von ihm erzehlet wird **:) Da ihn jemand zu besserer Bewahrung der Gesundheit von seinem grossen Fleiß abmahnte/ gab er zur Antwort: GOTT der HERR beruffet Arbeiter zu seinem Weinberg/ und krafet die Müßiggänger ernstlich/ ich höre die vom Himmel erschollene und dem Evangelisten und Apostel Johanni in der Offenbahrung zu schreiben anbefohlene Stimme/ auch in meinen Ohren klingen: Selig sind die Todten/ die in dem HERRN sterben/ von nun an/ ja der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit/ denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Soll ich demnach ruhen von meiner Arbeit/ so muß ich auch zuvor der Arbeit obliegen/ sollen meine Wercke mir nachfolgen/ so muß ich dieselben vor meinem seligen Absterben möglichst verrichten. Von dem frommen und sehr fleißigem Beter/ D. Georgio Zeamanno, (der seine erste Predigt im 15den Jahr seines Alters/ gleich vom guten Hirten/ am Sonntage Misericordias Domini gehalten/) liefert man/ wie derselbe dermassen lieb die Arbeit gehabt/ daß er kaum den Morgen erwarten können/ an welchem er solche antreten müssen. Vor wenig Jahren/ wird in seinem Lebens-Lauff (***) gemeldet/ hat

E 3

er

* In *Conc. funebr. p. m. 225. quæ cum aliorum Theol. Homiliis Funeb. Witeb. 1613. prodiit.*

** In *Conc. Funebri 1662. habita, lit. G. 4.*

*** Vid, *Conc. Funebri à D. Friedlibio habita, Strales. 1635. p. 58.*

er einen herrlichen schönen ausführlichen Commentarium über das Neue Testament in Lateinischer Sprache angefangen / aber denselben weiter nicht / als auff den halben Matthäum / bringen mögen / über welcher Arbeit er sich dermassen erlustiget / daß er derselben nicht gnugsam obliegen können / und oftmahls mit höchstem Verlangen des Tages erwartet / daß er selbige wiederum antreten möchte ? Wenn nun dergleichen überhäuffte Arbeit zur Ehre Gottes / und der anvertraueten Heerde Besten / unverdrossen in Acht genommen wird / so geschicht dabey zum öftern / daß man das Leben für der Zeit lassen muß. Er-eignen sich dabey allerhand Verfolgungen / es wird ein treuer Lehrer / wenn er die Wahrheit bis in den Tod verteidiget / ins Gefängniß geworffen / wie dergleichen igterwehntem Zezmanno (*) begegnet / er muß sich lassen verjagen / nach dem Exempel D. George Mylly / (***) oder er ist bey allgemeinen Land-Plagen / wenn die Feinde einbrechen / seines Lebens halber nicht sicher / wie solche fata der bekante Württembergische Theologus, D. Melchior Nicolai, (***) erfahren müssen / und in unserm Annaberg der damahlige Superintendentens M. Johannes Hoffstädter / und der Berg-Prediger / *Cibilianus* Reventroff / deren Gedächtniß und Geschlechte in stetem Segen bleiben ! erduldet / daß sie kümmerlich mit dem Leben sich haben erretten können ; so siehet ein iedweder gar leicht / daß zwischen ihnen und dem Tode nur ein Schritt gewesen / und sie ihre Hirten-Liebe zur Gnüge darmit offenbahret. Ich will aniego nicht gedencken / wie oftmahls Prediger / wenn sie ihre Leibes-Kräfte zum Dienst der Gemeinde gebrauchen / sich darüber dergestalt entkräften / daß sie bald darauff ihr Leben lassen müssen. D. Salomon Gestnerus / der
aus

* Leg. Dn. Andr. Carolus in *Memorabil. Eccles. T. 1. p. 696.* & in *Conc. Funebr. alleg. p. 56.* ex quâ sua depromptit Freherus in *Theatro Vir. Erud. Clar. p. 472.*

** Vid. Freherus in *Theatr. Vir. p. 343.* Melch. Adami in *Vitis Germ. Theol. p. 161.* Andr. Carolus l. c. p. 150. & Balduinus in *Conc. Funebr. p. 179 sq.*

*** Conf. D. Tob. Wagnerus in *Vita D. Melch. Nicolai p. 22. sq.* & M. Joh. Eberhardus in *conc. Funebri, Stuttg. 1660. p. 35.*

aus unterschiedenen Schriften bekandt/mochte einsten auf der Eangel
 seine Stimme gar zu sehr erhoben und gebraucht haben/darüber ihm
 eine Ader gesprungen/ daß er bald darauff seinen Geist auffgegeben
 hat. (*) Heißt das nicht / ein Hirte läffet sein Leben für die
 Schafe? Wenn Pestilenz grassiret/ daß tausend zur Seiten/und
 zehntausend zur Rechten fallen/ (Ps. XCI. 7.) so lassen die Hirten
 ihr Leben für die Schafe/wenn sie zwischen denen Todten und Le-
 bendigen stehen/nach dem Exempel des Arons/ (Num. XVI. 48.)
 oder / wie von dem seel. Luthero erzehlet wird / daß er auff Erfor-
 derung in die vergiffte und anbrüchige Häuser ohne Scheit
 gegangen/gelehret und getröstet die Seinigem/ (***) dahero es
 denn ofte geschicht / daß sie darüber sterben müssen. Haben sie dar-
 neben mehr Gemüths-Kränkungen / wenn sie sehen / daß die böse
 Welt sich den Geist Gottes nicht will straffen lassen / ich gräme
 mich / daß mir das Herze verschnachtet / ich bin entbrandt
 über die Gottlosen / die dein Gesetz verlassen / meine Augen
 fließen mit Wasser / daß man dein Gesetz nicht hält / ich habe
 mich schier zu tode geeiffert / daß meine Widersacher deiner
 Wort vergessen / (Ps. CXIX. 28. 53. 136. 139.) O so verkürzet solches
 das Leben mehr als zu zeitlich. Gehet es je zuweilen denen Frommen
 betrübt und elend / so nehmen auch treue Hirten davon Antheil / wer
 ist schwach / und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert /
 und ich brenne nicht? (2. Cor. XI. 29.) Zu geschweigen/daß Amts-
 Sorge/ die vielfältige Mühe in dem Amte / müde und matt / alt und
 wohl gar kalt für der Zeit zu machen pflegen. Der liebe Paulus
 kan ein Liedgen davon singen: Ich werde täglich angelauffen/und
 trage Sorge für alle Gemeinen/(2. Cor. XI. 28.) Ob es nun wohl
 daran treuen Hirten nicht mangelt/ so sind sie dennoch bereit/ alles dar-
 an

* Vid. D. G. Mylius in conc. Funebri, quæ cum Lutheri aliorumque prodit,
 Witteb. 1613. p. 157. & Dn. M. Jac. Dan. Ernesti in Delitiis Historicis n.
 579. sq.

** Ap. B. Carpovium in conc. Funebr. T. II. p. 749. ubi plura ad hanc rem
 spectantia leguntur.

an zu setzen/ wenn nur ihren Gemeinden dadurch mag gerathen werden/ ich achte der Feins/ ist abermal Pauli Wort/ ohngeacht er lauter Ruchen/ Galgen und Rad vor sich siehet/ ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer/ auff daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden/ und das Amt/ das ich empfangen habe von dem HErrn Jesu/ zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes/ (Act. XX.24.) Dieses alles stellet nun ein Abschied-nehmender Hirte seiner Heerde für/ nicht darum/ sich selbst zu loben/ sondern der sämtlichen Heerde die Versicherung zu thun/ er habe sie inbrünstig geliebet.

Worauff denn zum andern folget/ sie zu erinnern

Pars II.

2. Seiner Hirten-Freude.

Unser HErr Jesus bezeugte solche/ wenn er sagte/ er kenne seine Schafe/ und würde wiederum von ihnen gekennet/ gleich wie er auch andere Schafe/ Jüden und Heyden/ wollte herführen/ und aus denselben eine Heerde machen/ v. 14.15.16. Womit er denn deutlich lehrte/ daß er darüber eine gang besondere Freude bey sich empfände. Freude/ daß sich die Schafe zu ihm/ als dem guten Hirten/ halten/ und seiner Stimme folgen wolten. Denn wie ein Hirte sich gang fröhlich erweist/ wenn die Schafe seiner Hirten-Stimme folgen/ als auch unter seiner Anweisung wohl gerathen/ wie sich also Jacob gang freudig bezeugte/ daß die Schafe seines Schwähers wohl geriethen; diese zwanzig Jahr bin ich bey dir gewesen/ deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen (Gen. XXXI. 38.) also erfreuete sich unser guter Hirte über diejenigen Seelen-Schäflein/ die sich von ihm suchen und weiden ließen. Ich liebe/ kunte er sagen/ die mich lieben/ und die mich frühe suchen/ finden mich/ (Prov. IIX. 17.) Waren andere gang widerspenstig/ und wolten ihn durchaus nicht annehmen/ so betrübte er sich zwar wohl drüber/ doch aber hatte er seine besondere Hirten-Freude/ wenn nur andere/ etliche wenige sich von ihm ruffen und versammeln ließen. Höret meine Lieben/ wie er einsten seine Freude in nachfolgendem Gebet eröffnet: Ich preise dich/ Vater und HErr Himmels und der Erden/ daß du solches den

den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es denen Unmündigen geoffenbahret / (Matth. XL. 25.) Diese seine Freude nöthigte ihn mit denen Zöllnern und Sündern zu essen / (Luc. XV. 2.) und bey dem Zachäo einzufehren / (Luc. XV. 5. 6.) alles darum / damit er dasjenige erfüllen möchte / was von ihm gesagt worden / siehe / ich will mich meiner Heerde selbst annehmen / und sie suchen / ich will das Verlohrne wieder suchen / und das Verirrte wiederbringen / und das Verwundete verbinden / und des Schwachen warten / und / was fett und stark ist / will ich hüten / und will ihr pflegen wie es recht ist / ihr Menschen solt die Heerde meiner Weide seyn / und ich will euer Gott seyn / spricht der Herr / (Ezech. XXXIV. II. 16. 31.) War er nun seinen Schafen nicht unbekandt / siehe / so liessen sie auch sich von ihm weiden und warten / wie Maria thäte / die zu seinen Füßen saß / und das unnum necessarium / das einmige / so ihr noch war / betrachtete / auch zu dem Ende den besten Theil erwehlete / (Luc. X. 41.) Damit aber seine Hirten-Freude noch mehr möchte vermehret werden / siehe / so wolte er auch die verirrtten Schäfein bey denen Heyden suchen / und solchen ebener massen dasjenige Gute / so denen Jüden vorgetragen / und mitgetheilet wurde / genießen lassen. Hauptsächlich war er nun wohl denen Jüden zum besten gekommen / ich bin nicht gesandt / denn nur zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israhel / (Matth. XV. 24.) Wie denn aus eben solchem Absehen er zu denen Zwölffen gesprochen: Gehet hin zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israhel / (Matth. X. 6.) doch aber solten gleichwohl auch die Heyden von ihm nicht gänglich verstoffen / sondern durch andere / als seine Apostel / hergeführt werden / um seine Stimme zu hören / und gerecht zu werden / welches denn Paulus und Barnabas frey und öffentlich denen Jüden zu Antiochia fürhielten: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden. Nun ihr es aber von euch stoffet / und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens / siehe / so wenden wir uns zu den Heyden / denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heyden

D

zum

zum Licht gesetzt/ daß du das Heyl seyest/ bis an das Ende der Erden / (Act. XIII. 46. 47.) Solten nun die andern Schafe/ die Frembden/ die da waren ohne Christo/ frembde und auffer der Bürgerschaft Israel / und frembde von den Testamenten der Verheißung/ (Eph. II. 12.) hergeführt / und durch das Blut Christi nahe werden/ (Eph. II. 13.) daß sie nicht mehr als Gäste und Frembdlinge / sondern Bürger mit denen Heiligen und Gottes Haußgenossen geachtet würden/ erbauet auff den Grund der Apostel und Propheten/ da Jesus Christus der Eckstein ist/ (Eph. II. 19. 20.) so wolte er/ der treue gute Hirte/ seine Freude darüber haben. Denn freuen sich die Engel im Himmel über einen Sünder/ der Buße thut/ (Luc. XV. 10.) je / wie solte denn derjenige/ der viel besser worden/ denn die Engel/ und so gar viel einen höhern Namen für ihnen ererbet hat / (Hebr. I. 4.) und dessen Lust ist bey denen Menschen-Kindern / (Prov. VIII. 31.) nicht über ihre/ der Heyden / Buße und Versammlung zu der rechtläubigen Kirche Freude haben? Was man sonst aus diesen Worten erweisen will/ daß ein tausend-jähriges Reich zu erwarten sey/ (*) dasselbe ist unnötig weitläufftig zu widerlegen/ weil doch solches als ein ertichtetes Werk von denen / so in der Schrift geübte Sinnen haben/ nicht geglaubet wird. **) Und solche Hirten-Freude hat auch ein jedweder Unterhirte. Denn da erfreuet er sich Ananias / weil er seine Schäflein kenneet. Und solche kenneet er nun nicht nach dem Herzen/ allermaßen er solche Ehre gang. gerne dem Ober-Hirten alleine überläßet / als der von sich saget: Ich der Herr kan das Herz ergründen / und die Nieren prüfen / (Jer. XVII. 6.) denn es gehet nicht wie ein Mensch siehet / ein Mensch siehet/ was vor Augen ist / aber der Herr siehet das Herz an / (1. Sam. XVI.) Doch aber kenneet er dieselben nach ihrem Nahmen / Worten und Wercken/ da weiß er ihren Zustand / ihren Christen-Wandel/ ihren

Illatio
Synthetica.

* Vid. D. Jo. Wilh. Peterßen in *Nube Testium Veritatis de Regno Christi glorioso*. Lib. II. p. 11.

** Breviter quidem sed nervosè ex his Christi verbis illud impugnatum ivit B. Antecessor noster Dn. D. Aug. Pfeifferus in *Antichiliasmo* p. 388. sq.

Aus- und Eingang / und suchet darnach sein Amt einzurichten. Da-
 hero er seine recht herrliche Freude hat / sie zu erbauen und zu trö-
 sten. Siehet er / daß sie begierig sind nach der vernünftigen
 lautern Milch / als die jetzt gebornen Kindlein / auß daß sie
 durch dieselbe zunehmen / (1. Pet. II, 2.) so wird er mehr und mehr
 begierig gemacht / sie zur heilsamen Erkänntniß Gottes zu führen.
 Da weist er ihnen eine grüne Weide und Aue nach der andern an /
 er legt ihnen für das wohlschmeckende Gras des Wortes Gottes /
 und will / daß sie ihren Mund weit aufstun mögen / um damit
 er gefüllet werde / (Ps. LXXXI. II.) Sind sie durstig / sie lechzen
 und schreyen wie die abgemacteten und gejagten Hirsche / nach dem
 frischen Wasser / ihre Seelen dürsten nach Gott / nach dem
 lebendigen Gott / (Psalm. XLIII. 2.) so führet er sie zum fri-
 schen Wasser / (Ps. XXIII. 2.) zum Brunnlein Gottes / als wel-
 ches Wasser die Fülle hat / (Psalm. LXV. 10.) daß sie truncken
 werden von den reichen Gütern seines Hauses / und getränk't
 werden mit Wollust / als mit einem Strom / (Ps. XXXVI. 9.)
 Er richtet demnach seine Predigten also nach ihrem Zustande ein / wie
 er merket / daß sie dadurch können erbauet werden. Sind sie der
 Lehre benöthiget / so wartet er der Lehre / (Rom. XII, 7.) und lehret /
 catechisiret und unterrichtet sie mit dem Wort / (Gal. VI, 6.)
 Sind sie der Straffe benöthiget / so schlägt er sie freundlich / (nicht
 zu ihrem Schaden / sondern zu ihrem Nutzen / wie der Hirte das Schaf /
 wenn es das Bein verrenckt / hart angreiffet / und es wieder einrichtet /
 damit es zu seiner Freude recht gehen möge / und strafft sie / (Psalm.
 CXXI, 5.) Sind sie der Ermahnung benöthiget / nach der Gottselig-
 keit zu trachten / und in den Tugend-Schranken unermüdet zu lauf-
 fen / so läffet er nicht ab / einen jeglichen mit Thränen zu ermah-
 nen / (Act. XX, 31.) Sind sie des Trostes benöthiget / so freuet er
 sich / sie durchs Jammerthal zu führen / und mit ihnen freundlich und
 holdselig zu reden / das heist / sie predigen mit freundlichen Lippen /
 (Zeph. III, 9.) Daher so haben sie ihre tausend Freude / wenn sie
 merken / daß ihre Arbeit / ihr redliches treues Priester-Herg / ihnen /

denen Seelen-Schäfflein / bekandt und offenbahr wird / das sie sehen / wer es recht gut mit ihnen gemeynet / und wie sie nichts mehr / als ihrer Seelen Wohl- brt wollen befördert wissen / wie also Paulus die Gemeine in Thessalonich ermahnet / wir bitten euch / das ihr erkennet / die an euch arbeiten / und euch vorstehen in dem HErrn / und euch vermahnen / habt sie desto lieber um ihres Werckes willen / und seyd frtedsam mit ihnen (1. Theß. V, 12. 13.)

Deßgleichen seine Philipper: Erfüllet meine Freude / (macht mir doch / will der liebe Mann sagen / eine rechte Hirten-Freude /) das ihr eines Stimmes seyd / (Phil. II, 2.) Und wenn sie denn gewahr werden / das ihre Zubörer mit der treuen Hirten-Arbeit wohl zufrieden seyn / und es ihnen Danck wissen / deine Lippen / du lieber Seelen-Hirte / der du mir so schöne Tröstungen ins Hertz geköstet hast / sind wie trieffender Honigseim / Honig und Milch ist unter deiner Zungen / und deiner Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanon / (Cant. IV, 11.) O so erwecket das eine gang unaussprechliche Freude. Das / das machet sie oftmahls / wenn sie gang entkräftet sind / wieder gesund und lebendig / das treibet sie täglich an / nicht abzulassen / und / wenn gleich viele und danckbare / gleich denen Böcken oder räudigen Schafen / Unlust und Verdruß machen / so läst er doch solches denen frommen Herzen nicht entgelten / sondern gehet mit gutem Muth auff seine Cangel / weil er weiß / das er doch werde Freude dabey haben / indem er etliche gewinnen / und Christo zuführen kan. Siget gleich Paulus in Ketten und Banden / so bezeuget er sich doch gang freudig / wenn er sich erinnert / welcher Gestalt sein lieber und rechtschaffen Sohn im Glauben / Timotheus / ihm gefolget / und es gut mit ihm gemeynet / ich gedencke dein ohn Unterlaß in meinem Gebet Tag und Nacht / und mich verlanger dich zu sehen / wenn ich dencke an die Thränen / (je das muß ein redlich Hertz gewesen seyn!) / auff das ich / (in meinem Gefängniß) mit Freuden erfüllet werde / 2. Tim. I. 34.) Und so haben auch andere treue Hirten ihre Freude / wenn sie den guten Wohlstand / im geistlichen und leiblichen / ihrer Zubörer erblicken / so offte sie solche ansichtig werden / stießet aus ihrem

Liebreich

lieblichen Herzen und Munde ein tröstliches Wort/ also meine Lieben und gewünschte Brüder/ meine Freude und meine Krone/bestehet also in dem HErrn/ ihr Lieben/ (Phil. IV. 1.) Noch mehr Freude aber hoffen sie zu genießen/ wenn sie werden dieselben dem HErrn Jesu an jenem Tage zuführen/ und öffentlich rühmen/ daß sie gehorhame und gedultige Schäflein und Kirch-Kinder gewesen seyn. Denn wer ist unsre Hoffnung oder Freude/ oder Krone des Ruhms? Seyd nicht auch ihrs für unserm HErrn Jesu Christo/ zu seiner Zukunft? Ihr seyd ja unsere Ehre und Freude? (1. Theß. II. 19. 20.) Die rechte Hirten-Freude aber wird allererst dorten angehen/ wenn der gute Hirte/ als ein frommer und getreuer Knecht/ der über wenig (bey seinen Seelen-Schäflein) getreu gewesen ist/ über viel gesetzt worden/ und zu seines HErrn Freude eingegangen/ (Matth. XXV. 21.) mit seinen lieben Zuhörern prangen wird für dem Throne und Stule des unbefleckten Lammes/ daß er ausrufen kan: Siehe/ hie bin ich/ und die Kinder/ (die Schäflein) die mir der HErr gegeben hat. (Esa. VIII. 18.) Was das für eine unaussprechlich grosse Freude einem treuen Seelen-Hirten erwecken werde/ läset sich nicht mit Gedanken erreichen/ geschweige/ mit vielen Worten aussprechen. Gregorius M. (Hom. XVII. in Evangel.) hat es in etwas entworfen/ wenn er von denen Aposteln also schreibet: Quanta gloria erit, quod B. Thomas Indiam repräsentabit, & dicet: Ecce ego & filii, quos dedisti mihi! Andreas Achaiam, & dicet: Ecce ego & filii, quos dedisti mihi! S. Johannes Asiam, & dicet: Ecce filii, quos dedisti mihi! Paulus Apostolus universum orbem coram Deo statuet & dicet: Ecce ego & filii, quos dedisti mihi! Welche Ehre wird es seyn/ wenn der Apostel Thomas die Gläubigen aus Indien fürstellen wird/ und sagen: Siehe/ hie bin ich/ und die Kinder/ die du mir gegeben hast? Des gleichen Andreas die aus Achaja/ und sagen: Siehe/ hie bin ich/ und die Kinder/ die du mir gegeben hast! Johannes das gläubige Asien/ und sagen: Siehe/ hier sind die Kinder/ die du mir gegeben hast! Der Apostel

eilig A
 1000 ein
 1000 ein
 1000 ein
 1000 ein

Paulus die Gläubigen aus der ganzen Welt Gotte dermahleins fürstellen/ und sagen: Siehe/ hie bin ich/ und die Kinder/ die du mir gegeben hast! Hat nun ein leiblicher Hirte darüber grosse Freude/ wenn er die Heerde Schafe seinem Principal, der ihn darüber gesetzt/ darstellen und überantworten kan; ach! so hat ein geistlicher Seelen-Hirte noch weit mehr Freude/ wenn er siehet/ daß er seine Zuhörer an dem allgemeinen Gerichts-Tage unter denen Auserwählten und lieben Engeln antreffen soll. Demnach so stellet solches ein abschiednehmender Hirte seiner lieben Heerde für/ und erinnert sie seiner Hirten-Freude/ die er nicht nur hier in seinem Amte über sie gehabt/ sondern auch dermahleinsten dorten/bey der Gott gebe! glücklichen Zusammenkunft in dem ewigen Leben/ über sie haben werde. Er thut solches/ so wohl sich selbst zu trösten/ (denn welcher treuer Prediger mag wohl ohne Thränen seine Gemeinde verlassen können?) als auch seine geliebten Zuhörer/ die ihn nicht gerne ziehen lassen/ in etwas zu befriedigen/ daß er seine Freude an ihrem löblichen Verhalten gehabt/ und dermahleinst/ wenn sie in dem angefangenen Guten beständig würden aushalten/ eine besondere Himmels-Freude/ bey dem frölichen Wiedersehen über sie werde empfinden.

Applica-
tio cum
annexa
valedicti-
one.

Wie nun der Apostel Petrus von sich schriebe: Ich will Fleiß thun/ daß ihr allenthalben habt nach meinem Abschied solches im Gedächtniß zu halten/ (2. Petr. I. 15.) Also gehet auch jeko meine letzte Arbeit bey euch dahin/ meine Hirten-Liebe und Freude euch fürstellig zu machen/ um solche nach meinem Abschied in gutem Andencken zu behalten. Ich/ als euer Hirte/ soll von Euch/ ihr lieben Schäflein/ jeko Abschied nehmen. O das klingt mir und euch gar harte! Mir/ der ich in die fünfftehalb Jahr mit euch umgangen/ und euch lieb gewonnen/ auch dabey wahr genommen/ daß meine Arbeit bey unterschiedenen nicht vergeblich gewesen. Euch aber/ daß ihr meine Lehre und Unterweisung künfftig hin entbehren sollet/ und mich/ als euren guten Freund/ nur eine so kurze Zeit habet gebrauchen können. Pflaget man nun nicht gerne einen treu-
en

en Hund zu vermissen/wie solte denn eine Gemeine gerne ihren Seelen-Vater von sich ziehen sehen? Das/das ist/s/ so euch schmerzet/ und welches fürwahr auch mir / der ich euren Zustand mehr als zu wohl kennen lernen / manche Betrübniß verursacht hat. Doch ich stehe nunmehr reisefertig/ und kan dasjenige nicht mehr ändern/was der liebe Vater im Himmel über mich beschlossen hat. Und darum so will ich nur mit wenigem annoch auff meine Hirten-Liebe und Hirten-Freude mich beruffen. Anfangs erkenne ich gar gerne/ daß ich nicht eben ein so guter Hirte gewesen/ als ich wohl seyn sollen sondern ich habe den Schatz des Guten in irdischen und zerbrechlichen Gefäßen getragen/wie ichs denn meinem Gott mit vielen Thränen beichte und bekenne / daß ich in seinen allerheiligsten Augen nicht gut/ nicht treu/ nicht fleißig genug/ bin erfunden worden. Ich seuffze demnach mit dem frommen David: Ich bin wie ein verirrtes und verlohrenes Schaf / suche deinen Knecht/ denn ich vergesse deiner Gebote nicht/ (Psalm. CXIX. 126.) Und mit der rechtgläubigen Kirche :

Ob bey uns ist der Sünden viel/
 Bey Gott ist vielmehr Gnade;
 Seine Hand zu helfen hat kein Ziel/
 Wie groß auch sey der Schade.
 Er ist allein der gute Hirt/
 Der Israel erlösen wird
 Aus seinen Sünden allen.

Es wolle der gnädige Gott keine einige Sünde mir lassen wegnehmen und mitreißen / sondern mir solche um Christi willen/ den ich zum Bürgen und Fürsprecher mit gläubigem Herzen ihm darstelle/ vergeben / und in die Tiefe des Meers werffen/ denn so werde ich desto glücklicher reisen/ und mein Amt wird an dem neuen Orte desto gesegneter künfftig föhnen geführt werden. Bin ich nun aber gleich nicht für meinem Gott gerechtfertiget/ so bin ich mir doch nichts Böses bewußt / gleich als wenn ich nicht solte nach meinem Vermögen ein guter Hirte gewesen seyn. Denn so habe ich euch die gute/reine und lautere

Le, re

Lehre des Wortes Gottes/des Befehles und Evangelii/aufs einfältigste fürgetragen/ daß Jesus die verlohrnen Schafe allezeit suche/und gerne/ (denn wer wolte ihn doch ohne Sünde zum Heuchler machen können?) zum Himmel befördern wolle. Ihr wisset die guten Glaubens-Lehren und Fragen/ die ich alsobald/ wie ich in meinem geliebten Dresden bey Erklärung derer Sonn- und Fest- Tage- Evangelien angefangen/ also auch bey euch fürgetragen und erörtert habe. Ihr wisset die guten Buß-Lehren/ die ich denen Gott-geliebten Communicanten/ mittelst eines Jahrganges/ aufs deutlichste gegeben. Ihr wisset die guten und süßen Tröstungen/ die ich bey Eröffnung des Biblischen Sterb-Hauses und Evangelischen Sterb-Bettes mitgetheilet. Ihr wisset die guten Lebens-Lehren/den Sabbath zu feyern/ und eure Wochen-Arbeit in der Furcht des HErrn/ andächtig (mit inbrünstigem Gebet/) fleißig (bey unverdrossener Arbeit/) liebevoll (bey der Liebes-Arbeit gegen den Nächsten) und gedultig/ (verstehe in der Leidens-Arbeit) abzuwarten. Ist nicht etwas gutes gewesen/ da ich noch in diesem Jahre den Evangelischen Abraham/ den Vater aller Gläubigen/ eurer Andacht fürstellte? Und da wurdet ihr bald zu einer heilsamen Glaubens-Stärkung/ bald zu einer nöthigen Lebens-Besserung/ bald zu einem kräftigen Seelen-Tröst angeführet. Zu geschweigen/ wie ich sonst in denen Wochen-Predigten/ so offt ich nach denen gehaltenen Circular-Predigten solche verrichten müssen/ euch gute Lehren und Ermahnungen gegeben habe. Bald habe ich den bußfertigen Zachäum (Luc. XIX.)/ bald die fleißigen Berrhoenser/ (Act. XVII.)/ bald die getröstete Wittwe zu Zarpath (1. Reg. VII.)/ bald euren schönen Bethnacht-Gesang: Ich freue mich in dir/ und heisse dich willkommen ic. in unterschiedenen Betrachtungen erklärt/ ohne was ich bey Erklärung herrlicher Sprüche heiliger Schrift/aus welchen ich auch mir meinen Leichen- und Leib-Text (den ich mir/aus 2. Tim. IV, 18. erkieset/ und welchen ich bey meiner Beerdigung/wenn ich in diesen Landen geblieben/ hätte wollen erklären lassen) anwoch fürstelle/ als den ich kurz für der Passions-Zeit
in

in dreyen Predigten/ zu meiner und eurer Erbauung/ betrachtet habe. Indem ich nun solche gute Lehren euch gezeigt/ so wisset ihr am besten/ wie ich darbey der Einfalt zu statten zu kommen mich beflissen habe. Denn ich bin nicht (auff meine Kanzel) gekommen mit hohen Worten/ oder hoher Weisheit/ euch zu verkündigen (und schwer zu machen) die Göttliche Predigt/ (1. Cor. 2., 1.) sondern ich habe die schweren Sachen leichte/ und die möglichsten und nöthigsten Dinge zuerst fürgebracht. Eine gute Erinnerung ist gewesen/ die der sel. Herr L. George Seidel/ehemahliger/ und zwar der letzte Superintendens hiesiges Orts/ den ihr A. 1675. allhier habe begraben sehen/ denen Predigern gegeben/ bey ihren Predigten nicht auff diejenigen/ so grosse Paruquen trügen/ sondern auff die alten Müttergen/ so blaue Schürzen um sich hätten/ Acht zu geben/ das ist/ alles fein deutlich und erbaulich abzuhandeln. Jener Prediger zu S. Anna in Augsburg/ wurde von ellichen Kauffleuten/ die ihn zu gaste geladen/ erinnert/ in seinen Predigten je zuweilen die streitigen Glaubenspunkte mit zu berühren/ alldieweil sie offt mit frembden Glaubens-Genossen auff der Reise umzugeben pflegten. Er aber gab diese wohlbedachtige Antwort: Ihr Herren stehet in der Kirchen niedrig/ und könnet nicht alles übersehen/ ich aber/ der ich auff der Kanzel alle Zuhörer übersehen kan/ nehme wahr/ daß viel mehr weiße Schleyer/ als sammete Spanier sich darinnen finden/ muß derowegen meine Predigt nach dem größten Theil richten.* Und so bin auch ich gesinnet gewesen/ um desto besser eure Erbauung dadurch zu befördern. Je wie habe ich mich erfreuet/ wenn ich zuerst an mir gewahr worden/ daß ich aus denen gehaltenen Predigten mich selbst erbauet und gestärcket befunden/ daher ich auch desto eher glauben können/ wie auch solch gepredigtes Wort eure Seelen würde selig machen/ und nicht leer wieder kommen/ sondern ihun/ das dem Herrn gefället/ und ihm gelingen werde/ dazu er es gesendet/ (Ecl. LV, II.) Und damit habe ich denn meine Hirten-Liebe und Treue zur Gemüge sehen lassen. Im übrigen giebt mir

Wahrheit und Gerechtigkeit *Er*

* Vid. Da. M. Ernesti in der Anweisung über die Evangelia/ p. 299. sq.

mein Gewissen Zeugniß / daß ich / ohne Ansehen der Person / mein Lehr- und Straff-Amte geführt / und gerne eines jedweden / so wohl derer Armen und Seringen / als auch derer Grossen und Reichen Wohlfahrt befördern wollen / gleichwie Paulus ebemahls von sich geschrieben / und ich ihm nachsolge: Wir reden / nicht als wolten wir denen Menschen gefallen / sondern Gotte / der unser Herz prüfet. Denn wir nie mit Schmeichelworten sind umgangen / (wie diejenigen zu thun pflegen / so auff zwey Achseln tragen) (wie ihr wißet) noch dem Geitze gestellet / Gott ist deß Zeuge; haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten / weder von euch / noch von andern / (1. Theß. II, 4. 5. 6.) Was meinen Wandel betrifft / so bin ich zwar nicht Engel-rein gewesen / sondern habe auch meine Fehler gehabt / doch aber habe ich / so viel menschliche Schwachheit verstaten wollen / mich mit allem Fleiß gehütet / niemand ärgerlich zu seyn. Solte aber ja iemand / ausser meinem Amte / von mir seyn beleidiget worden / daß er eine Klage wider mich hätte / so wolle er doch mir vergeben / gleichwie Christus ihm vergeben soll / (Col. III, 13.) Habe ich nun gleich meine Hirten-Liebe zur Zeit der Verfolgung oder allgemeinen Noth euch nicht können sehen lassen / so habt ihr doch an derselben niemals zu zweiffeln Ursache gehabt. Gott sey herglick gedancket / daß ich in Friede in euern Mauern habe lehren / und auff dem Lande in Sicherheit meine Verrichtungen abwarten können! Gott sey Danck gegeben / daß mich in meinem Amte die Sturm-Glocke nicht erschrecken dürfen / wie ehedessen Anno 1604. den 27. April dergleichen geschehen * / oder A. 1664. den 6ten May / zu Zeiten des frommen Seidelii **) sich zugetragen / welcher auch

* De Incendio Annaberg. legatur M. Pauli Jenisii *Epistola ad Senatam Populumque Annaberg. de hoc incendio scripta*, & *Annaberg. Urb. Historia* p. 57. seq. annexa, M. Dan. Hänichen in *Decade Conc. Miscell. Brand-Buß- und Trost-Predigten* / Lips. 1611. impress. Zieglerus im *Schauplatz* tägl. Zelten p. 474. seq.

** B. Christ. Lehmannus im *historischen Schauplatz derer natürli- chen Merckwürdigkeiten im Meißnischen Gebürge* p. 44.

auch nebst seiner Wohnung seine köstliche Bibliothec in Feuer hat auffliegen sehen. Der treue Gott hat für der Pestilenz hiesiges Gebürge/Zeit meines Hierseyns/behütet/ daß ich desto ruhiger mein Leben bey Euch zubringen können. So hat mich auch mein lieber Gott behütet/daß ich nicht auf der Cangel oder sonst unter währenden andern Amts-Verrichtungen mit tödtlicher Schwachheit bin be-
 leget worden/wie es also Anno 1519. Johann dem siebenden/damahligem Bischoff in Meissen/ ergangen/ als er in dem hiesigen Franciscaner Kloster das Fest der Firmelung bey einer ungezählten Menge Volcks feyerte / daß er wegen überhäuffter Arbeit in eine Ohnmacht gefallen/ und sich kaum wieder recolligiren können; oder/ wie An. 1601. der hiesige Superintendens, M. Wolffgangus Stobel/ am IVten Sonntag nach Trinitatis, todtkranck von der Cangel getragen wurde/ daß er des andern Tages darauff sein Leben geendiget *.) Diese/ oder sonst andere Zufälle/ sind mir / Gott sey herblich gepreiset/ nicht begegnet/ dennoch aber habe ich mich willig finden lassen/ meine Arbeit allezeit treulich zu verrichten/ und keine Gefahr zu scheuen/ bin auch erbödig gewesen/ jedwedem mit meinem Blute/ so es nöthig wäre/zu dienen. Und vielleicht habe ich alhier mehr als zuviel Kräfte zugesaget/ wie ich denn am besten davon reden und zeugen kan/auch solches in künfftigen Zeiten allererst recht empfinden werde. Ich erinnere Euch aber auch darneben meiner Hirten-Freude. Denn das ist meine Freude gewesen/bey vielen in hiesiger Gemeine auffrichtigen Glauben/beständige Liebe/und feste Hoffnung an Gott zu erblicken. Wie hat michs doch erfreuet/wenn ich noch einige fromme Herzen in denen Wochen-Predigten gesehen/da hingegen andere um geringer Ursachen willen sind zu Hause geblieben/woraus ich denn diesen guten Schluß machen können/es müsse doch noch das Wort des Herrn dieser oder jener Lydien und Marten/ oder sonst einem andern Simeon und Zachao angenehm und erfreulich gewesen seyn. Meine Predigten sind mir von Herzen gegangen/ deß Gott mein Zeuge ist/ und darum so hoffe ich auch/es

* Vid. Jenisii *Histor. Annaberg.* p. 16. b. § 50. b.

werde manches Herz dadurch seyn gerühret / erbauet und gebessert worden. Ich habe ohne Affecten geprediget / wenn ich den Stab wehe je zuweilen brauchen müssen / und darum so habe ich meine Freude darüber gehabt / wenn meine gut gemeinte Erinnerungen sind zu Ohren und Herzen gedrungen. Einer lieben Bürgerschaft muß ich es noch heute nachrühmen / daß selbige sich willig finden lassen / das Sonntägliche Schiessen auff den folgenden Montag zu verlegen / um damit der Ruhe-Tag des HErrn desto heiliger möchte können gehalten werden. Der selige Vater Lutherus gab einemahls sein Bedencken von dem Sonntags-Schiessen folgender Gestalt: Nie wird gefragt / ob unsere Wittenberger entschuldiget sind / wenn sie am heiligen Tage mit dem Armbrust den Vogel abschieten / so man das wohl thun möchte an einem andern Tage / und auch keine Noth / noch Liebe / noch was solches mag entschuldigen / und so wohl der halbe Tag nach Mittag Gott so heilig sey / als Vormittag. Desgleichen ist auch zu halten / daß man am Sonntage Büchsen und Gewehr besichtigt / gleich als könnte man das nicht auch am Werkeltage thun. Da solten die Herren Bürgermeister acht auff haben. *) Und so wird dieses fernerweit meine Freude seyn / wenn ich vernehmen werde / daß ihr über die heilige Sabbaths-Feyer zu halten werdet bemühet seyn. Denn diese wird eure liebe Stadt für Feuer und ander Unglück väterlich bewahren. Werdet ihr mich / spricht der HErr / nicht hören / daß ihr den Sabbath heiliget / und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem ein / am Sabbath-Tage / so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken / das die Häuser zu Jerusalem verzehren / und nicht gelöschet werden soll / (Jer. XVII, 27.) Das sind harte und bedenkliche Worte! Obhaltet doch selbige auch nach meinem Abschied in gutem Gedächtnisse! Glaubet sicherlich / daß ich oftmahls bey mir selbst freudig gewesen / und Gott gedancket / daß er unser Feuer-Gebet erhöret / und da wir ihn um Abwendung des fressenden Feuers / so uns oftmahls

nabe

* Leg. Lutheri Scriptorum Tomus Novus p. 32.

nahe genug gewesen/ sonderlich in warmen Sommer-Tagen/ bey denen schweren Donnerwettern/ Hagel und Bligen/ lebentlich angeruffen/ er doch solches Ubel von uns gnädig abgewendet. Und so will ich zu Gott hoffen/ daß/ wenn dergleichen auch nach meinem Abschied werde zu Gott abgeschicket werden/ daß der höchste Gott das Feuer nicht weiter ruffen werde/ eure Häuser zu verzehren. Es ist als etwas denckwürdiges angemercket worden/ *) daß bey dem letzten großen Brande die liebe Kirche und Schule allhier/ so dem Feuer mehr als zu nahe war/ auff vorhergegangenes andächtiges Gebet Christlicher Herzen ist glücklich errettet worden. Einer von denen damaligen Schul-Collegen kniete mit zween Nachbars Kindern/ so ohngefahr in ihren Hemden gelauffen kommen/ der Kirche gegen über auff öffentlicher Gasse nieder/ winselte und schrie: Ach HERR/ bewahr Kirch und Schul für diesen zornigen Feuer! HERR schencke mir mein Haus um dieser armen unschuldigen Kinder willen! Und dieses ernstliche Gebet hat auch damals viel vermocht/ daß das Feuer zu wüten auffgehört: Glaubet mir/ ihr werthen Freunde/ daß eure Seuffzer/ eurer unschuldigen Kinder Thränen manches Zorn-Feuer werden auslöschten und vertreiben können. Welch eine Freude habe ich nicht gehabt/ wenn ich unverföhnliche Eheleute auff friedliche Gedancken wieder bringen können. Und so ist mirs recht vergnügt zu sehen gewesen/ wenn Gott euch in eurer Nahrung gesegnet/ auff euren gefährlichen Wegen/ unter der Erde/ oder in benachbarten Landen behütet/ und die Ewigen für Unglück bewahret. Denn so habe ich mich wollen freuen mit denen Fröhlichen. (Rom. XII. 15.) Die beste Freude aber wird sich an jenem Tage erst recht außern/ wenn wir in dem seligen Freuden-Leben/ befreiet von der Sünde/ Noth und Jammer/ in alle Ewigkeit beysammen bleiben werden. Ja/ da will ich mich erfreuen/ wenn ich euch/ (ach/ utinam nemo pereat! Gott lasse doch keine einzige Seele verlohren gehen!) beysammen wieder antreffen werde/ die ich hier

E 3

ver-

* Leg. Lehmannum in dem Schaulplatz 26. p. 441.

verlassen / und nicht wieder sehen soll. Wie werd ich doch so frölich seyn / wenn ihr als Schafe zu der Rechten eures Jesu stehen werdet / (March. XXV. 33.) Da werden mir die Frommen / die ich hier so genau nicht gekennet / auff's beste bekandt werden / und wendt sie Jesus ehren und erfreuen wird / so werde ich ihm dafür ewig danken / daß er mein Bemühen an ihnen nicht umsonst hat seyn lassen. Das soll meine Freude seyn. Und auff diese Freude freue ich mich mit grossem Verlangen. Hier bin ich eine kleine Weile bey euch gewesen / und verursache anigo mit meinem Abzuge bey euch Traurigkeit / aber lieben Brüder / sind wir gleich einander geraubet nach dem Angestat / so solls doch nicht nach dem Herzen geschehen / (1. Theß. II. 17.) daher ich euer insgesamt fleißig eingedenck bleiben werde / und dabey die Hoffnung behalten / daß unsere Zusammenkunft in jener Kirche desto mehr Freude bringen werde. Dieses habe ich euch kürzlich fürzustellen gehabt. Und nachdem solches anigo geschehen / so werde ich mit euch nummehr völligen Abschied machen. Ich / euer Seelen-Hirte will von euch gehen. Hier liegt demnach mein Hirten-Stab / der Stab sanfft und wehe / womit ich meine Schäflein geleitet. Hier liegt meine Hirten-Tasche / aus welcher ich die fünf glatten Steine wider den höllischen Goliath erborget. Hier liegt meine Hirten-Pfeiffe / damit ich euch gelocket. Hier liegt mein Hirten-Kleid / so ich bey euch getragen / und igo in euer aller Gegenwart ausziehe. Ich verlasse heute mein Hirten-Haus / diese Cangel / diesen Altar / an welchem ich gedienet. Ich werde euch nicht mehr die schöne grüne Aue des Worts Gottes zeigen / noch zum frischen Wasser des Lebens führen / sondern dieses alles einem andern überlassen. O wie betrübt sehet ihr mich igo an / und ich euch wiederum. Sollen sich gute Freunde scheiden / und einander zuvor nicht mit Thränen küssen? Ringet der Vater mit dem Tode / so machts ja wohl denen ungehorsamen Kindern Freude / aber die frommen Söhne stehen verlassen und betrübt. Nimmt man den Hirten von der Heerde / so schreyet diese jenem sehnlich nach. Ich bin jeso einem sterbenden Vater gar gleich / und

darum

darum so gläube ich, daß doch wohl die meisten über meinen Abzug betrübt seyn werden. Aber warum weint und brecht ihr mir mein Herz? Sollen eure Thränen meine Abschieds- und Segens-Worte auffhalten? Soll ich in dieser Stunde mich ändern und bey euch bleiben? Im geringsten nicht. Ach schweiget/und spricht: des HErrn Wille geschehe! (Act.XXI.14.) Begleitet mich auch darneben mit einem andächtigen Wunsch/wie dorten Saul thäte/ als David in einen gefährlichen Streit sich einlassen mußte: Gehe (reise/ziehe mit denen Deinigen) hin/der HErr sey und bleibe mit dir/(1.Sam. XVII. 38.) Ich wende mich aber zuförderst zu dem dreyeinigen und hochgelobten Gott/der da heißet Vater/Sohn und H. Geist/ und dancke seinem heiligen Nahmen für alle mir von Kindes-Deinen an erwiesene väterliche Wohlthaten und Hülffe. Ich will den HErrn loben alle Zeit/ sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn/meine Seele soll sich rühmen des HErrn/(Ps. XXXIV.23.) Heute/als den 30. April/und Sonntag Misericordias, sind es gleich 20. Jahr/ da mein lieber Vater in Leipzig/nachdem er den 26. als Mittwoch zuvor eines zwar plöglichen/ doch aber seligen Todes verstorben/ zu seinem Ruhe-Bettlein gebracht worden. Lieber Gott/wie geschwinde war es doch mit dem Abschied unsers treuen Vater-Hirtens damahls zugegangen! Meine Zeit ist dahin/(so redete mich und mein verlassenes Geschwister/ so Schafe ohne Hirten waren/ sein verblaßter Mund an) und von mir ausgeräumet/ wie eines Hirten Hütte / und reiße mein Leben ab/wie ein Weber. Er sauget mich dürre aus. Du machests mit mir ein Ende/den Tag vor Abend. Ich dachte/möchte ich bis Morgen leben/ aber er zubrach mir alle meine Gebeine/wie ein Löwe/ denn du machests mit mir aus/den Tag vor Abend/(Ez. XXXIIX. 12. 13.) Aber ich war damahls von dir/du lieber himlischer Vater/nicht verlassen/sondern du nahmst dich meiner an/wie ein Hirte seine Schafflein versorget/ daß ich gläubig ausruffen kunte:

Du

Du bist mein rechter treuer Hirt/ ^{der mich ewig behüten wird.}
 Der mich ewig behüten wird.

Und siehe/ du hast auch solches gethan/ mein Gebet erhöret/
 meine Studia gesegnet/ mir ein ehrliches Amt nach dem andern bes-
 chehet/ und mich bis hieher nicht umsonst arbeiten lassen. Deine
 Güte HERR ist es/ daß ich (als eine verlassene Waise/ der nicht
 mit grossen PATRONEN hat prangen können) nicht gar aus ge-
 wesen/ deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie
 ist alle Morgen neu/ und deine Treu ist groß. Der HERR
 ist (weiter) mein Theil/ spricht meine Seele/ darum will ich
 auff ihn hoffen/ (Thren. III. 22. 23. 24.) Gedencke meiner mein
 GOTT am besten! (Neh. XIII. 31.) Dir übergebe ich das heilige Amt/
 so du ehemahls auff meine Schultern geleyet hast/ und bitte dich
 herzlich/ diese Gemeine mit einem solchem Hirten nach deinem Her-
 zen zu versorgen/ der sich nicht selbst/ sondern deine Heerde weide. Du
 Hirt Israel/ der du Joseph hüttest/ wie der Schafe/ erscheine/
 der du sitzt über Cherubim; Erwecke deine Gewalt/ der du
 für Ephraim/ Benjamin und Manasse bist/ und komme uns
 zu hülffe/ GOTT tröste uns/ und laß leuchten dein Antlitz/ so
 genesen wir/ (Ps. LXXX. 2. 3. 4.) Laß aber auch das neue Hirten-Amt/
 so ich künfftig in der grossen Stadt führen soll/ dir anbefohlen seyn/
 solches mit aller Treue zu verrichten! Eurer Königl. Majest. in
 Polen/ und Churf. Durchl. zu Sachsen/ meinem allertheuersten
 Landes-Herrn/ übergebe ich wieder das Superintendenten-Amt/
 so mir für fast fünf Jahren allergnädigt anvertrauet worden/ und
 dancke in unterthänigster Ehrerbietung für alle Königl. Gnade und
 Schutz/ so mir damahls bis zu meiner erteilten dimission wiederfah-
 ren ist. Der HERR unser GOTT lasse doch diesen seinen Knecht und
 Gesalbten allezeit in seiner Furcht wandeln/ und es ihm ergehen nach
 dem Wunsch derer Hohen in der Welt. Er lasse das ganze Durchl.
 Chur-Haus zu Sachsen in immerwährendem Flor bleiben/ und
 erhalte die Hoffnung des armen Landes/ den theuren lieben Chur-
 Prinzen/ nebst seiner Königl. Frau Mutter und allen hohen An-
 ver-

verwandten / bey gegnetem Wohlstande! Du / O Gott / der du Könige und Fürsten ab- und zusehest / kanst es thun / und wirst es thun / um dein selbst willen! Dem Hochlöblichen Kirchen-Rath und Ober-Consistorio in Dresden dancke ich zu guter Letzt für alle mir erzeugte Günst-Gewogenheit / und nachdrücklichen Beystand in denen bey hiesigem Superintendenten-Amte fürgefallenen Verrichtungen. Der Herr unser Gott dencke doch allezeit in Gnaden an Sie insgesamt / damit Sie durch seinen guten Geist geleitet / insonderheit bey diesen sehr besorglichen Zeiten / der armen Evangelischen Kirchen Bestes befördern / denen irrigen Lehrern mit großem Muth widerstehen / Zucht und löbliche Kirchen-Disciplin erhalten / und geistliche Sachen geistlich richten mögen. Allein die Ehre des Dreyeinigen Gottes bleibe ihre erste Sorge / und in dessen Nahmen werffen Sie Panier auff / der Herr gewähre Sie aller ihrer Bitte / (Pl. XX, 6.) Einem Edlen und Hochwohlweisen Rath unserer lieben Annen-Stadt übergebe ich das hiesige Pastorat-Amte in Ueber / und dancke dem gangen wohlansehnlichen Collegio für das gute Vertrauen / das Sie ehedessen bey der damahligen Vocation zu mir getraugen / und welches Sie auch durch unterschiedliche Proben sattfam weiter mir genießen lassen. Ich habe für allbereit vier Jahren bey der damahligen Academischen Promotion ihre Liebe / vermittelt eines übersendeten Geschencks / deutlich genug spüren können / dahero ich solches Andencken danckbarlich beyzubehalten nicht vergessen werde. Dazu ist noch dieses gekommen / daß / da ich für wenig Wochen für meinen Todten ein Ruhe-Bettlein verlange / mir in hiesiger Kirche ein sehr bequemer Ort / ohne einiges Entgelt / angewiesen worden. Fürwahr / dieses ist mir in meinem damahligen schweren Haus-Creuz sehr eröstlich gewesen / dahero ich Göttlichen Segen desto mehr dafür zu erbitten schuldig bin. Ich habe demnach gleiche Fata mit dem selbigen Strigenitio gehabt. Diesem / als er in dem benachbarten Berg-Städtlein Wolckenstein das Pastorat-Amte verwaltete / starb eine liebe Tochter / und Er erbielte so viel / daß er den erblassten Leichnam in die Stadt-Kirche begraben liesse. Wie Er nun diese Liebes-Be-

F

zeu

zeugungen in seinen Gewissens-Predigten*) öffentlich gerühmet/ also achte ich es auch meiner Schuldigkeit zu seyn/ solches anigo nicht zu verschweigen. Der Herr beweise an ihren Todten hinwiederum alle Wohlthat / und lasse sie eine ungehinderte Ruhe im Grabe genießen! Ich entsinne mich nicht/ daß einige Mißhelligkeit unter uns entstanden/ vielmehr hat sich Moses und Aaron auff diesem Berge freundlich geküßet. Meine Besoldung habe ich richtig und wohl aus dem Kirchen=Arario ausgezahlt bekommen/ so ist man mir auch sehr behülfflich gewesen/ das nöthige/ in der mir angewiesenen Superintendenten= Wohnung / zu meiner Bequemlichkeit/ im baulichen Wesen zu erhalten. Gleichwie ich nun dafür freundlichen Danck abstatte: Also gehet auch mein herzlich's Wünschen zu Gott/ Sie insgesamt mit beständiger Gnade und Segen zu erfreuen. Gott gebe Ihnen zuörderst ein demüthiges Herz / sich für ihm kindlich zu fürchten. Gott gebe Ihnen ein gehorsames Herz / seinem Worte zu folgen / und dessen Priester zu ehren. Gott gebe Ihnen ein sorgfältiges und verständiges Herz / für die Wohlfahrt der armen sehr bedrängten Bürgerschaft / als die ich nochmahls verbitte / väterliche Sorge zu tragen. Von dem David lesen wir / daß er sich seiner Unterthanen treulich angenommen / er weidete sie mit aller Treu / und regierete sie mit allem Fleiß / (Ps. LXXIIX. 73.) Jenem klugen Pring wurde von einem seiner Räthe ein Herze überreicht / in dessen Mittel=Platz ein Schäflein geruhig schlief / mit der Beschrift: Cubiculum Gregis, der Heerde Schlaf=Gemach.**) Ein solches Herze gebe auch der liebe reiche Gott denen hiesigen Stadt=Vätern / denn so wird gewiß mancher frommer Bürger unter der Armuths= Last sich in etwas erholen können.

* Die Worte in der an den Rath gestellten Dedication lauten also: Das selbst (in Wolckenstein) ruhet und schläffet auch in der Kirche neben dem Altar mein liebes Töchterlein Catharina / so in ihrer zarten Jugend / da sie noch an der Mutter Brüsten lag / von dieser Welt ist abgeschieden.

** Vid. Ernesti Confect-Tafel / P. I. p. 8.

können. Gott gebe ihnen ein mitleidendes Herz/ solchs denen Armen zum besten zu eröffnen/ damit nothdürfftige Studiosi, unsere arme Schüler und Alumni mit denen von Alters her aus Christlicher Intention ihnen gewidmeten Stipendiis, gleichwie auch andere Presbassie und Exulanten mit denen Almosen-Geldern/ iederzeit ohne Abbruch mögen versorget / und der Eigennuß vermieden werden. Und wenn sie also wohl regieren und Christlich leben/ so wolle der gnädige Gott ihnen sein Herz / seine Hülffe / seinen Trost und Beystand / dessen sie mit denen geliebten Thrigen bedürftig sind / in allen Verrichtungen wiederfahren lassen. Es kömmt die gewöhnliche Raths-Veränderung bald/ auff künfftigen Sonntag Exaudi, herbey / daher ich wünsche / daß solche in gutem Vergnügen zum Besten der armen Stadt geschehen möge. Anno 1578. ereignete sich auff hiesigem Rathhause ein betrübter Fall. Denn so geschah es / daß der damahlige Stadt-Richter Hieronymus Körwig, etliche Tage zuvor / ehe er sein Richter-Amt niederlegte / auff dem Rathhause plötzlich in aller Gegenwart von einem tödtlichen Schlag getroffen / sein Leben endigte *) Itz dem Willen des Höchsten gemäß / (denn nach seinem Willen müssen wir bitten) so wende er dergleichen betrübte Veränderungen in Gnaden ab / und lasse die werthen Väter sehr späte die Hütte ihres Leibes ablegen. **)

Ich nehme freund-brüderlichen Abschied von einer gesamtten Ehrwürdigen Priesterschaft / die so wohl in unserer Stadt / als

F 2

auch

* Leg. Jenisius in *Annab. Hist.* P. II. p. 40. b.

** Alhie hat wohl recht der groffe Gott nach seinem Willen diesen Wunsch erhöret. Denn so ist der damahls regierende Stadt-Richter / Herr Joseph Zahleis / ehe er noch sein Richter-Amt niedergeleget / auff der Leipziger Oster-Messe / als wohin er sich von Franckfurt begeben / in Gott verschieden. Fast wie es sich Anno 1700. in Anaberg zutrug / da der neu-erwehltte Stadt-Richter / ein redlich frommer Mann / und guter Israeliter / Herr Joh. Conrad / acht Tage nach geschעהner Raths-Veränderung dieser Zeitlichkeit entzogen wurde.

auch auff dem Lande / ihrem GOTT treulich zu dienen beflissen ist. Wir haben miteinander das Werck des HERRN zu treiben unsere Freude seyn lassen. Und dieser GOTT hat auch unsere Arbeit gesegnet / und uns in Liebe beysammen erhalten. Als Anno 1518. M. Wolfgangus Gulden / an hiesiger Kirche das Pastorat verwaltete / so wurden allerhand Zwistigkeiten bemercket / die sich bey dem Pastore und beyden Diaconis, (als welche sonderlich dem Trunck ergeben waren) ereigneten. Und obwohl der damalige Bischoff zwischen denen verbittern Gemüthern Friede zu stifften / sich angelegen seyn ließe / so war doch alles vergebens / bis endlich einer von denen Diaconis ohngefehr von einem andern tödtlich verwundet wurde / daß er sterben mußte. *) Weder auff diese Art / noch wie es sonst unter denen Hirten derer Erz-Väter sich zugetragen / daß sie einander zuruffen mußten: Lieber / laß nicht Zancf seyn zwischen mir und dir / und zwischen meinen und deinen Hirten / denn wir sind Gebrüder / (Gen. XIII. 8.) ist es in unserm Ministerio zugegangen / daß wir uns untereinander entrüstet / und die Gemeine des HERRN geärgert hätten; vielmehr sind wir fleißig gewesen zu halten die Einigkeit im Geiße durch das Band des Friedens / (Eph. IV. 3.) Zwey meiner geliebten HERRN Collegen an hiesiger Kirche habe ich ehedessen in Leipzig kennen lernen / und daher ist mir ihr Umgang an hiesigem Orte desto angenehmer gewesen. Als der Eingangs erwähnte Lübeckische Superintendent, D. Nicol. Hunnius, auff seinem Sterbe-Bette von dem damaligen Seniore des gesamten lieben Ministerii gefraget wurde / was er doch seinet wegen im nächsten Convent sagen solte? So gab er darauff diese (gewiß sehr nöthige) Antwort: Daß sie im Friede und Einigkeit leben / und die reine Lehre unter denen Zuhörern fortpflanzen möchten. **) Fraget mich doch nicht / meine lieben Brüder / was ich euch noch zu guter Letzt hinterlasse? Je / den lieben Frieden suchen Sie beyzubehalten / und dabey lassen sie die reine Lehre / als ein unschätzbares Kleinod;

* Leg. Irenius l. c. p. 16. b.

** Conf. B. Mich. Siricius in der Hirten-Schule / lit. K. 4. Lüb. 1640.

Kleinod/sich doch nicht rauben. Fürwahr/sehr besorgliche Zeiten haben wir zu befürchten/ und dürfften uns die Wölffe näher seyn/ als wir wohl meynten! Die Welt ist der reinen Lehre überdrüssig/ (sind des seligen Matthesii Worte/**) so reden etliche Prediger und Regenten / auch die Eltern selbst bey ihren Kindern eben schimpflich von der Religion / Kirchen-Dienern und ihrer Obrigkeit/ so schlept der Teuffel immer böse Bücher mit unter/ und man höret von vielen bösen Exempeln / wie man in Kirchen und Schulen eine Unlust und Zanck über den andern anrichte/darum man sich traum wol fürzusehen und zu besorgen hat/das nicht plögtlich der Teuffel ein Spiel anrichte/ darüber Kirch/ Schul/ Regiment/ alle Disciplin und erbare Haus-Zucht zu drümmern gehe. Ach! darum so sehet euch für den falschen Propheten/(Matth.VII.15.) denn mit denen bösen Menschen und Verführischen wirds je länger je ärger / verführen/u. werden verführet. Ihr aber/meine Herzens-Freunde/ bleibt in dem/das ihr gelernet habt/und euch vertrauet ist/sintemahl ihr wisset/von wem ihr gelernet habt/(2.Tim.III.13.14.) Habt ja Acht auff euch selbst/und auff die Lehre / beharret in diesen Stücken. Denn wo ihr solches thut /werdet ihr euch selbst selig machen /und die euch hören. (1.Tim.IV.16.) Ein betribtes Prognosticon ist es/ so Christus zu Sichar in Samaria stellte: Glaubemir/ es kömmt die Zeit/ daß ihr weder auff diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. (Joh.IV.21.) In Warheit/die Augen stehen mir voll Wasser / wenn ich das Böhmisches Gebürge erblicke / so ehedessen den Vater angeruffen / igo aber die Mutter Jesu anbetet. Und darum/so stöhnet mein Herz / so ächzet mein Mund / so winde ich meine Hände / daß doch dergleichen auch dem Meißnischen Erzgebürge nicht begegnet möge. Ich will zu dem Ende diesen Berg/den Berg Gottes/ in meinem täglichen Gebet dem Allerhöchsten fürtragen / Gott habe Lust auff diesem Berge zu wohnen / und der Herr bleibe auch immer dajelbst / (Ps.LXVIII.16.17.) Und ihr / O ihr gelieb-

* Conc. X. de vita Lutheri p. 17. b.

ten Brüder/ werdet dergleichen auch thun. Als 1611. den dritten Septembr. der hochtöbliche Römische Käyser Matthias II. zu Postwitz/ in der Ober-Lausitz/ von denen Ständen mit einer Mittags-Mahlzeit empfangen wurde/ und der damalige Pastor des Orts/ Herr Michael Schwach/ das Tisch-Gebet verrichtete/ nahm er die Gelegenheit dabey in Acht/ Ihre Majestät flehenlich im Nahmen der ganzen Kirchfabrt zu bitten/ dasige Gemeine bey der reinen Lehre und Communione sub utraque zu schützen. Welches Bitten denn diesen Effect gehabt/ daß bis auff den heutigen Tag sie sind dabey gelassen und geschüzet worden. *) Konte nun dazumahl das Gebet eines frommen Predigers bey dem gnädigen Käyser so viel ausgerichten/ je wie sollen denn nicht so viele Seuffzer redlicher Diener Gottes dem barmherzigen Gott das Herze rühren und erweichen können? Und demnach so erhöre unser gnädiger Gott ihr aller andächtiges Gebet/ welches Sie im Geist und in der Warheit Ihm darbringen/ und laß es Ihnen/ als guten Hirten/ wie auch ihren anvertrauten Seelen-Schäftelein/ allezeit wohlgehen. Er rüste Sie aus mit denen Gaben der Weißheit/ der Stärke/ der Krafft und der Freudigkeit/ seinen Willen zu erkennen/ und zu vollbringen. Er lasse doch ihr sorgfältiges Pflanzgen und Begießen den erwünschten Zweck/ gute Früchte zu bringen/ glücklich erreichen/ und Er/ als der Gott des Friedens/ zutrete den Satan unter ihre Füße in kurzern/ (Rom. XVI, 20.) damit sie einen Sieg nach dem andern über Welt und Teuffel erhalten mögen; Pflaget Creuz und Verfolgung/ wenn wirs mit Gott redlich meynen/ nicht aussen zu bleiben/ so richte der Herr ihr Herz zu der Gedult Christi/ und lasse Sie gedultig und getrost alles überwinden. Jener Lübingische Theologus D. Joseph. Demmlerus, der Anno 1659. mit Tode abgegangen/ pflegte diese Worte zu seinem Symbolo zu setzen: *Patior, ut Patiar.* Ich will

* *Annal. Budiss. Tom. II. f. 2040. & ex eo Dn. Michaël Frenzelius in der Einweyhung des neuen Altars zu Postwitz/ Zittavia 1697. p. 8.*

will alles gern vertragen/ kan ich nur was guts erjagen. *)
 Das wird auch ihre Resolution seyn / alles mit getrostem Muth zu
 ertragen/ was ihnen begegnen möchte/ und wenn alle Wölffe sich an
 sie machen wolten/ sich dennoch für selbige nicht zu fürchten/ weil etwas
 gutes darauff erfolgen wird. Der allwissende Gott/ dem ihre Trüb-
 sal und Werke nicht unbekandt / nehme sich doch ihrer väterlich an/
 und verleihe unter dem Leiden Freude/ und nach dem Kampff die schö-
 ne Sieges-Krone. Denn so werdet ihr (wenn erscheinen wird
 der Erz-Hirte) die unverwelckliche Krone der Ehren empfa-
 hen/ (1. Petr. V, 4.) Hier müssen wir uns von einander trennen lassen/
 aber in jener Diocesis ist keine Veränderung zu besorgen. Indessen
 dancke ich ihnen freundlich und brüderlich für die respectivè meiner
 und derer Meinigen halber geführte Seelen-Sorge/ als auch bey
 Beerdigung meiner lieben Tochter jüngsthin gehaltenen Mühwäl-
 tung/ und sonst für alle Liebe/ Freundschaft/ aufrichtiges Ver-
 trauen/ und was mir von einem und dem andern ist gutes erwiesen
 worden. Der grosse Gott/ der Herzen und Nieren prüfet/ weiß/
 daß ich solches nicht vergessen/ sondern der Gebühr nach/ für ihme und
 denen Frommen/ rühmen und danckbarlich verschulden werde. Mein
 Wunsch gehet immittelst dahin/ ihr gutes Wohlergehen künfftig hin
 allezeit zu vernehmen / und meine Freude dadurch zu verdoppeln.
 Nun der Herr sey mit Euch / Ihr lieben Brüder ! Gute
 Nacht/ du treue Priesterschaft. Bleibet meiner Redligkeit ein-
 gedenck/ daß ich Euch ohne falsch gemeynet. Mein bishero geführ-
 tes Superintendenten- und Pastorat - Amt übergebe ich meinem
 Herrn Successori, den Gott anweisen und ordentlich darzu wird
 beruffen lassen. Der Herr segne seine Arbeit/ und gebe Leibes- und
 Gemüths-Kräfte/ gleichwie auch Christliche Gedult/ wenn die kalten
 Winde der unbeständigen Liebe Ihn treffen möchten. Er lasse Ihn
 grossen Nutzen/ weit weit mehr/ als ich thun können/ bey der ganzen
 Inspection schaffen. Darneben so wünsche ich Ihm/ weil doch gar zu
 viel

* Dn. Andr. Carolus in Memorabil. Eccles. T. II. Lib. VI. cap. LXIV.
 p. 209.

viel wird zu sehen seyn/ vier Augen/ um dasjenige zu verbessern/ was ich schwacher und ohnmächtiger Mann mit zwey Augen nicht habe erblicken und ändern können. Gott wende Ihm das Herze der lieben Priester-schafft zu/ damit selbige Ihn als das Ober- Haupt erkennen/ und Er Sie als Brüder und Glieder an dem Leibe Christi lieben/ und mit Sanfftmuth Ihnen begegnen möge! Ich nehme von einem löblichen Berg-Unte und Knappschafft freundlichen Abschied / und befehle Sie der Gnade Gottes. Es hat dasselbe bißhero viel Verachtung ausstehen müssen/ da es doch sonst in sehr gutem Ruff und berühmt gewesen/ und ist daher wohl benöthiget/ daß es Gott wieder erhöhe / groß und bekant mache. Demnach so zeige Gott den Segen/ den er in die Klüfte der Erden geleyet / und lasse Silber/Erz und Eisenwerck gegraben und gefunden werden. Ach! Er spreche doch nur ein Wort/ ein Hephata/so wird dieses Land und Gebürge wieder gesund und frölich werden. Er regiere alle Berg-Beamte/ daß sie dem Geize feind werden/ und mit aller Treue und gutem Gewissen für Gott wandeln mögen. Alle bauende Gewercken erfreue er mit guter Ausbeute / und unterhalte sie mit Christlicher Gedult; gleichwie er auch alle/ so unter der Erden arbeiten/auf ihren gefährlichen Wegen bewahren/und in seiner Furcht/ und steter Betrachtung ihres unvermutheten Endes erhalten wolle.

J. b

* Præter ea, quæ in Dissert. de Cultu Anna in Misnia invecTo, p. 26. notavimus, addantur ea à Melch Adamo in Vitis Germ. Philosoph. p. 503. consignata, & hunc in modum, in laudem urbis & fodinarum metallicarum, fluentia: BERSMANNUS habuit Patriam Annabergam urbem Misnia celebrem, senatorio ordine prudenti, civium integerrimorum frequentia, & fodinarum metallicarum copia florentem. Nam fodinarum metallicarum magnam curam agunt, & si qua collapsæ sunt, eas labore ac sumptibus non parvis in integrum restituant, cuniculos novos addunt: & per artifices peritos omnis generis mineras indagant, & examinant unde cadmia, sulphuris, vitrioli, lithargyrii, ochrae, & aliarum mineralium rerum cumuli & acervi ingentes, montium instar, congesti ibi visuntur. — Sitæ est urbs sub climate cæli temperato, acreque fruitur puriore.

Ich vergesse auch dabey nicht unserer lieben Schule/samt denen/welche so wohl in unserm Annaberg/als auch in der gesamten Inspection, an der zarten Jugend arbeiten. Denn so bin ich derselben treuer Freund gewesen / und habe diese lieben Schulhirten von Grund des Herzens geliebet. Wie ofte habe ich mich betribet/wenn ich gesehen/ daß fast jedweder sie unter die Füße treten wollten/ und sie nirgends Hülffe haben können? Ich habe heimlich bey mir geseuffzet/wenn ich wahrgenommen / daß ihre Befoldung und Accidencia so kümmerlich zugeschnitten/und man doch ihnen das Wenige nicht gegönnet/noch allezeit richtig abgetragen. Und darum so hätte ich ihnen gerne ein mehrers gönnen und zuwenden wollen / wenn es nur in meinem Vermögen gestanden hätte. Als Johannes Rivius, ehemahliger Rector der Annabergischen Stadt-Schule/allhier lebete/ war zwischen ihm und dem Pastore Johanne Zeidlero, ohne Aufhören Streit und Widerwärtigkeit/ und weil dieser sich alzuhoffärtig und ungestüm bezeigte/so wurde jener/der Rector, veranlasset/ gavon hier wegzuziehen.*) Dergleichen hat sich/GDt Lob! zwischen dem hiesigen Schul-Collegio und mir nicht zugetragen/sondern wir haben in redlicher Liebe und Freundschaft mit einander gestanden/ daß aniezo auf beyden Seiten diese Aenderung ohne Betrübniß nicht abgehet. Und obwohl zu zweyen mahlen/Zeit meines Hierseyns / in unserer Schule einige Veränderung sich begeben/ so hat doch meinewegen keiner einen Fuß fortsetzen dürfen / sondern er hat solches der Göttlichen Direction und seinem eigenen Gefallen beyzulegen / wie wohl durch sothane Veränderung/GDt sey Danck! unserer Stadt-Schule

G

Schule

* Conf. Jenisius in *Annab. Hist.* p. 22. sq. Melch. Adamus in *Vitis Germ. Philosoph.* p. 151. sq. D. Joh. Burch. Menckenius de *Graccarum & Latinarum Literarum in Misnia Instauratoribus* Aph. XII. §. 30. Nec ineredita sunt, quæ Joh. Caselius in *Epistola ad Johannem Reccium, Consulem Goslariensem scripta* ap. Joh. Goës in *Opusculis de Westphalia* p. 173. de nostro judicavit. Singulari amore ferebatur in fodinas metallicas, licet nullos inde reportaret proventus. *Suntus in argenti metalla*, verba sunt Adami l. c. p. 151. quæ ibi uberrima sunt, ipse inuites, & cum suo dispendio fecit.

Schule kein Schade zugewachsen ist. Ich überlasse demnach diese werthen Schulhirten / vom obersten bis zum untersten / dem barmherzigen Gott / mit andächtigen Wunsche / daß Ihre saure Arbeit in dem Herrn bey der anvertrauten Schul-Jugend nicht umsonst verrichtet werde / sondern zur Ehre Gottes / zum Nutzen derer Lernenden / und zu ihrem eignen guten Ruhm ausschlagen möge. Haben sie werthen Freunde / Verachtung bey ihren Schuldiensten auszustehen / so verleyhe ihnen der grosse Gott / der auf das Niedrige siehet / und die Elenden erhebet / beständige Gedult / und sie folgen nur ihrem Jesu getrost nach / der weitmehr als wir alle verachtet wurde / so haben sie Trost und Hülffe genug. Gott stärke / was alt / grau und schwach ist ! er erhalte die / so annoch bey guten Kräften sind / und lasse sie / mit denen geliebten Jhrigen / seinen Seegen zeitlich und ewig genießen. Ihrer Liebe bin ich durch die herzlich gutgemeinten Wünsche / die sie mir nur noch für acht Tagen schriftlich mitgetheilet haben / zur Gnüge versichert worden / und darum so dancke ich ihnen dafür inego / wie es sich gebühret / zum freundlichsten. Meine Freude werde ich haben / wenn die wahre Gottesfurcht nebst denen Künsten in hiesigen Gebürgischen Schulen aufs beste blühen werden. Dich aber / du sämtliche Schul-Jugend / befehle ich annoch bey meinem Abschied der Gnade / Regierung und Hülffe Gottes. Ich habe es mit euch / ihr lieben Kinder / redlich gemeinet / wie ein Vater seiner Kinder Wohlfarth zu befördern kan bemühet leben. Und darum so bin ich auch voller Freude gewesen / wenn ich euren stillen Wandel / Fleiß und Gehorsam erblicket ; hingegen hat mich Angst und Traurigkeit überfallen / wenn ich ein wildes Leben / Welt-Liebe / Nachlässigkeit und Widerspänstigkeit an eilichen unter euch wahrnehmen müssen. Ich ermahne demnach euch zu guter Lege / das Arge zu hassen / und dem Guten anzuhängen / (Rom. XII. 9.) Fürchtet Gott / gehorchet euren Lehrern und Eltern / ehret eure Wohlthäter / und seyd nicht träge / was ihr thun und lernen sollet. Denn so wird auch der Geist der Weißheit / wie ich ihn euch um Christi Willen erbitte / bey euch seyn / mit euch arbeiten / und euch wohl versorgen.

sorgen. Eins aber bitte ich noch von euch/ aniego für mich zu beten/
 daß **GOTT** mein Vorhaben benedeyen möge! Als Johannes Ger-
 son, der bekandte Lehrer in Paris/ auf seinem Todbette lag/ so liesse er
 die Kinder/ so er im Catechismo unterrichtet/ in die Kirche gehen/ und
 in derselben für sich also beten: Deus meus, Creator meus, misere-
 re pauperrimi famuli tui, Johannis Gersonis: **Du O GOTT**
Vater und Schöpffer / erbarme dich deines armen Knechts
Joh. Gersons. *) Ach! thut dergleichen/ meine Söhne/ sein an-
 dächtich/ ich will auch euer in meinem Gebet nicht vergessen. Schließ-
 lich wende ich mich zu der Christlichen Kirchfahrt und Gemeine/
 so ich aniego in grosser Versammlung für mir sehe / und übergebe solche
 nachmahls dem dreyeinigen **GOTT** / sie zu erleuchten / heiligen und
 mit beständiger Gnade zu erfreuen. **GOTT** erhalte allen und jeden
 Einwohnern dieser geliebten **Annem-Stadt** sein Wort lauter und
 rein/ damit sie solches hören/ lesen und betrachten mögen/ denn dassel-
 be sein Wort ist ihres Herzens Freude und Trost/ und diese
 deine Kinder / **HERR GOTT Zebaoth** / sind nach deinem Nah-
 men genennet/ (Jer. XV, 16.) Ihr habt/ andächtige Seelen / al-
 hier einen sehr schönen und herrlichen Tempel / in welchem ihr mit
 Freuden hören könnt / wie **GOTT** der **HERR** redet / und wie Er
 Friede zusaget seinem Volk / und seinen Heiligen / (Psalm.
 LXXXV, 9.) und deswegen so bitte ich euch recht flehentlich / in die-
 sem Hause andächtich zu schauen die schönen Gottesdienste des
HERN / und seinen Tempel zu besuchen / (Ps. XXVII, 7.) Und
 wenn ihr solchen besuchet / so ändert und bessert doch sein euern Wan-
 del. Keiner unter euch / er sey hoch oder niedrig / verlasse sich auff
 Lügen / wenn er sagt: Hier ist des **HERN** Tempel / hier ist
 des **HERN** Tempel / hier ist des **HERN** Tempel / sondern er
 bessere sein Leben und Wesen / daß er recht thue einer gegen
 dem andern / und denen Frembdlingen / Waisen und Witt-
 wen keine Gewalt thue / (Jer. VII, 4. 5. 6.) Mit Betrübniß lie-

G 2

set

*) Joh. Launojus, in Acad. Parisensi illustr. p. 491, & Henr. Wharton in
 Append. ad Hist. Lit. Cave p. 80.

set man / wie die armen Evangelischen zu Prag ihrer schönen Kir-
 chen sind beraubet worden / und wie sie so ängstlich gethan haben / als
 sie solcher entbehren müssen. Die Worte sind des euch wohlbekandten
Schererzii, die er mehr mit Thränen / als mit Dinte mag geschrieben
 haben / und lauten aus seiner Relation (p. 12. 13.) also: Als des andern
 Tages / nach Insinuirung des Decrets, für unserm Abzug / auff
 unser Begehren / die Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit / durch
 verordnete Commissarien wiederum eröffnet wurde / damit wir
 etliche unsere Bücher / und anders / so wir in der Sacristey ge-
 lassen / möchten heraus nehmen / weil sie zuvor unversehens
 ohne unser Wissen versiegelt worden / wartete eine große An-
 zahl Volcks für den Thüren auff / darunter auch Herren
 Standes-Personen waren / und baten gar emsig / daß sie doch
 noch eins in die Kirche gelassen würden / damit sie ein Vater
 Unser darinnen beten / und Gott anrufen möchten. Wel-
 ches / nachdem es verstatet wurde / drungen sie sich gar in-
 brünstig nach einander hinein / fielen alle auff ihre Knie / be-
 teten gar herglic / und weineten ganz bitterlich. Etliche auch
 unter ihnen / bogen ihr Angesicht zur Erden / und küßeten sie.
 Nicht wenig unter ihnen knieten für dem Altar / und küßte-
 ten zu guter Letzt noch die Tapezerey an demselben. Und als
 sie wiederum heraus weichen mußten / weil der Abend herbey
 kam / so giengen sie / wie eine Heerde Schäflein / nach einander
 gar traurig heraus / blickten aber stets im Herausgehen an
 die Höhe des Tempels / und gesegneten das künstlich schön-
 erbauete Gottes-Haus / mit vielen Herz-brechenden und
 liebreichen Worten / daß ich / da ich es ansah / wünschte / es
 möchten doch viel tausend fromme Christen solchen ihren
 Christlichen Syfer und Andacht angeschauet haben. Nach-
 dem auch die Kirche außs neue verschlossen und versiegelt / ka-
 men des andern Tages etliche Christliche Kindes-Verterin /
 die ihren Kirchgang (aber elend genug) hielten. Dieselben
 legten ihre Kindlein auff die Thürschwelle des Tempels / und
 knieten

knieten mit ihren Freundinnen auff den Staffeln nach einander/beteten andächtig/ und giengen so mit thränenden Augen wieder heim.

Ach wem blüet das Herze nicht/ der solches liest und höret? Ich wünsche demnach/ wertheſte Seelen/ daß ihr niemahls um euren schönen Tempel möget gebracht/ noch in demselben der ehemahls schöne Annen-Dienst wieder üblich werde. Der HErr lehre Euch in diesem Tempel/ der HErr erhöere Euch in diesem Tempel! Der HErr bewahre Euch in diesem Tempel! Er schlage eine feurige Mauer um denselben herum/ daß keiner/ weder derer Lebendigen/ noch derer Todten (derer Gebeine bis am jüngsten Tage sanfft und wohl ruhen!) in selbigem beschädiget werde. Kein harter Donnerſchlag/ kein feuriger Blis/ kein reißender Sturmwind / kein gefährlicher Hagel/ noch schädliches Ungewitter berühre denselben/ sondern Er bleibe ein heiliger und sicherer Ort/ er bleibe die Pforte des Himmels. Verjage und vertreibe/ du Hirte und Bischoff unserer Seelen/ alle reißende Wölffe/ damit diese deine Schafe nicht verführet/ noch an ihren Seelen getödtet werden. Alle Gelehrte in dieser Stadt/ alle Beamte/ alle Rauffleute/ alle Künstler/ alle Kramer/ Bergleute/ Handwerker und Tagelöhner/ trage ich iezo in meinem Abschieds Gebet und Segen dem barmherzigen Gott für/ Ihnen zu geben/ was ihre Christliche Herzen begehren. Dieser erhalte Ihnen seinen Segen/ und gebe Ihnen noch mehr darzu/ daß Sie überall die Gesegneten des HErrn verbleiben mögen. Gott bleibe derer Armen einziger Reichthum/ derer Verachteten gewisse Ehre/ derer Verfolgten bester Schutz/ derer Wittwen und Wäisen einſige Hülffe. Habet Danck/ ihr lieben Zuhörer/ für eure Liebe/ das Wort des HErrn aus meinem Munde zu hören. Habet Danck/ ihr Wittwen und Wäisen für euer Gebet/ damit ihr meine Last habet erleichtern helfen. Habet Danck/ ihr geneigten Wohlthäter und Freunde/ für eure Liebe und Gutthaten/ die ihr mir und denen Meinigen erzeiget habt. Was ich nicht verſchulden kan/ das wird mein Gott thun/ den ich euch dießfalls zum Bürgen hinterlaſſe. Habet Danck/ ihr lieben

Feinde / daß ihr mich habet lehren beten. Ihr gedachtet es mit mir böse zu machen / aber **GOTT** (der mir Gedult verliehen) gedachte es gut zu machen / (Gen. L, 20.) **GOTT** sey für alle Trübsal gelobet! Und weiln unterschiedene von der hiesigen erbaren Bürgerschaft annoch auff ihrer Reise sind / und mich zu guter legt einen Segen nicht Abschied nehmen hören / so will ich auch denenselben hiermit hinterlassen. Der **HERR** behüte sie allezeit / nicht nur auff dieser Reise / sondern auch künfftig hin / so offte sie ausreisen / ihren Aus- und Eingang / und lasse ihren Fuß niemahls gleiten! Und eben dieses will ich auch zu guter legt der eingepfarrten Gemeine zu Fronau anwünschen. Ich bin selbiger niemahls feind gewesen / obngeachtet ich je zuweilen harte geprediget / und wider die Verachtung des Wortes **GOTTES** / und verabsäumte Kinder Zucht geeysert. Ich lebe aber doch der guten Hoffnung / daß sie meinen Ermahnungen folgen / ihrem **GOTT** rechtschaffen dienen / und ihre Jugend Christo in Kirchen und Schulen zuführen werde. Und damit so will ich auch Ihnen nebst denen geistlichen Guten das leibliche / als da ist / Friede / Ruhe und Nahrung erbitten helfen. Ich befehle hiernechst die in hiesiger Stadt einquartirte Militz dem allgewaltigen **GOTT** / der regiere ihre Herzen zur Liebe und Barmherzigkeit gegen die arme Bürgerschaft / die den Bissen Brodt iesz mit ihr theilen muß / und wenn sie zu Felde liegen / so lehre der **HERR** ihre Faust streiten / und gebe Ihr einen Sieg nach dem andern. Ich nehme gebührenden und freundlichen Abschied von allen Obrigkeitlichen Personen auff dem Lande / Aelichen und Bürgerlichen Standes / ja von allen Einwohnern hiesigen Bezirks / Bekandten und Unbekandten ; Der **HERR** lasse allen Segen über Sie gehen / damit Sie ihn fürchten / und thun mögen / was recht ist. Nun ich habe Euch / liebsten Seelen-Schäflein / als Euer Abschiednehmender Hirte / zwar mit halbgebrochenen Worten / doch aber gutgemeyntem Herzen / gesegnet / und ich bin gewiß / daß **GOTT** / dem Aufrichtigkeit angenehm ist / Euch werde meines Gebets und Segens genießsen lassen. Woblan / **HERR** / du bist **GOTT** / ach! hebe an zu segnen das Haus deiner Knechte
und

und Mägde/ daß es ewiglich sey für dir/ denn was du/ Herr/
segnest/ das ist gesegnet ewiglich/ (1. Par. XVIII, 26. 27.) Ich
wolte gern mehr Worte machen/ aber ich kan für Trauren nicht mehr
reden. Denn je länger ich Euch für meinen Augen habe/ je betrüb-
ter wird mir mein Herze. Zudem so höre ich iezo aus Lübeck mir
zuruffen:

Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe! Weide
meine Schafe!

Demnach so gehe ich in Gottes Nahmen dahin/ wohin mich Gott
wunderlich führet/ doch aber bleibe ich abwesend Euer guter Hirte
mit andächtigem Gebete und beständiger Liebe. Noch eins.
Liebste Annaberg/ vergiß/ vergiß/ vergiß/ deines Abschieds-
nehmenden Hirtens nicht! Ja vergiß nicht =====!

Geseg'n Euch Gott der Herr/

Ihr Seelen = Schäflein mein/

Trauret nicht allzusehre

Über den Abschied mein/

Beständig bleibt im Glauben/

Wir werd'n in kurzer Zeit

Einander wieder schauen

Dort in der Ewigkeit.

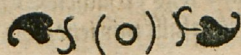
Der Herr segne dich und behüte dich/

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir/ und sey dir
gnädig/

Der Herr hebe sein Angesicht auf dich/ und gebe dir Friede!
Amen! Amen!

Gott Lob! es ist vollbracht!

Amen!



Abschieds-

Abschieds-Rede/

am 2. May im Jahr 1702.

Beym

Wiesen-Bade an die vornehmen Begleiter
gehalten.

Hoch- und vielge-Ehrte Herren/ allerseits werthesten
Freunde und Freundinnen ꝛ.

Wid das ist freylich der Ort/ an welchem ich für fast fünf Jah-
ren mit Freuden bin angenommen worden! Und das ist auch
der Ort/ an welchem ich iezo mit Betrübniß wieder hinweg gehe!

Zuvor bracht ich Euch Freude/
Nun/ da ich von Euch scheide/
Betrübt sich Euer Herz.

Wenn ich aber aniezo zum letztenmahl in Ihrer Versammlung/
mehr mit Thränen/ als mit Worten/ reden/ und das traurige VALET
mit Ihnen machen soll/ so lasse ich nicht unbillig den Grund meiner
Rede einen herglichen Wunsch seyn/ welchen ehedessen der grosse
Käyser Constantinus Magnus gethan/ als Er von der Stadt Rom
war weggezogen. Denn er ließ ein Seule auffrichten/ und in selbige
diese Worte graben:

CIVITATEM HANC TIBI, CHRISTE DEUS,
COMMENDO.

Es leidet mein Vorhaben nicht/ iezo weitläufftig zu reden/ ob
Constantinus unter die Zahl derer Christlichen Käyser zu setzen sey?
Vielmehr halte ich dieses vor eine ausgemachte Sache/ wiewol ichs
dabin gestellet seyn lasse/ aus was Ursachen Er sich damals von Rom
weggewendet. Nur dieses gefällt mir iezo/ von Ihm den herginbrün-
stigen

* Vid. Polyc. Lyseri *Parerg. Orator. P. I. p. 371.*

stigen Seuffzer zu erborgen/ und damit meine letzte Pflicht gegen die werthe Stadt Annaberg/ und gegen diese Volk- und liebeiche Versammlung zu bezeugen. Ich sage demnach mit andächtigen Herzen und Munde:

CIVITATEM HANC ANNÆAM TIBI, CHRISTE
DEUS, COMMENDO.

Nimm diese Ainnen-Stadt/ HErr Jesu/ an zum Schut/
Behüte immer Sie/ und stör der Feinde Trug.

Und wem solte ich Sie wohl besser befehlen können / als meinem HErrn Jesu? Zwar kan ich nicht läugnen/ daß ebedessen mehr die Groß-Mutter des HErrn Jesu/ als Jesus selbst / in dieser Ainnen-Stadt/ gehret/ und deren Schut gesucht worden. Aber Anna und alle Heiligen können hierinnen nichts thun. Dem Höchsten sey Danck! daß wir uns biß hieber dem Schut unsers Jesu zu überlassen gelernet haben! Denn gewiß / allein unter dieses Jesu Flügeln ist gut seyn.

Unter deinen Schirmen
Bin ich für den Stürmen
Aller Feinde frey.

Und demnach so befehle ich diese ganze Stadt mit deren geliebten Einwohnern meinem HErrn Jesu/ selbige zu behüten/ zu bewahren/ und zu bedecken.

Breit aus die Flügel beyde/
O Jesu / meine Weide/
Und nimm dein Kücklein ein;
Will Satan Sie verschlingen/
So laß die Engel singen/
Die Stadt soll unverletzt seyn.

Der HErr Jesus lasse die Stadt / so auff dem Berge liegt/ nicht verbergen seyn/ (Matth. V, 14.) Ich sage/ Er erhalte sein Wort/ und lasse solches der Stadt Annaberg Freude und Trost verbleiben/ und treibe darneben alle Feinde der Evangelischen War-

heit von ihren Grängen weit hinweg. Der HErr JESU lasse alle und jede/ so öffentlich-als Privat-Wohnungen in der Stadt/ für dem verderblichen Kriege/ für dem fressenden Feuer/ und der schleichenden Pestilenz bewahret bleiben. Dir/ HErr JESU/ befehle ich die werthe und Edle Stadt Obrigkeit/ schütze Sie bey Ihrem Regimente/ bedecke Sie wider alle Verfolger/ und lasse Sie Gerechtigkeit handhaben und darbey ihren Ausgang und Eingang gesegnet seyn. Dir/ HErr JESU/ befehle ich ein Wohl-Ehrowürdiges Ministerium in der Stadt und einverleibten Diöces. Ach! nimm doch diese deine Knechte/ die in denen Thoren Zions stehen/ in deinen Schutz/ kleide alle deine Priester mit Heyl/ und laß diese Heiligen sich freuen. Behüte Sie für Religions-Feinden/ um damit selbige ung hindert dein Wort predigen und verkündigen mögen. Zeuch du/ HErr JESU/ der du bist holdselig unter denen Menschen-Kindern/ einher/ der Warheit zu gut/ um die Elenden beyin Recht zu behalten/ so wird deine rechte Hand Wunder beweisen/ (Pl. XLV, 5.) Behüte alle Kirchen-und Congeln für irrigen und losen Lehren/ als auch für Feuers-Noth. Behüte alle Priester-Häuser/ daß ihnen kein Übels begegne/ noch einigte Plage zu diesen Hütten sich nahe. (Psal. CXI, 10.) Dir/ HErr JESU/ befehle ich alle Schulen mit deren Lehrern; Laß selbige seyn Offeinen des Heiligen Geistes/ und darinnen Zucht und Tugend gelehret und gelernt werden! Behüte alle Schul-Diener/ wie einen Augapffel im Auge/ und bewahre sie für allem Argen. Dir/ HErr JESU/ befehle ich insgesamt die löbliche Bürgerschaft dieser löblichen Annen-Stadt. Deine Hand schütze das Volk deiner Rechten/ und die Leute/ die du dir festiglich erwehlet hast. So werden sie nicht von dir weichen/ lasse sie leben/ so werden sie deinen Nahmen anrufen. HErr Gott Zebaoth/ tröste uns/ laß dein Antlig leuchten/ so genesen sie/ (Psal. LXXX. 18. 19. 20.) Gebent darneben/ HErr JESU/ allen Seegen/ daß selbiger auff diese lieben Freunde und Freundinnen/ die ich iso für mir sehe und in der Stadt Annenberg zurück gelassen/ bestän

beständig trieffe! Verfluche/ die sie verfluchen; segne/ die sie segnen. Und indem ich auch anjese so vieler Gerichts-Herren/ herrliches/ adeliches und bürgerliches Standes/ Herren-Beamtens/ Rätthe und Richter mich erinnere/ welche/ was Kirchen-Sachen betrifft/ die Stadt Annaberg zu begrüßen pflegen/ so will ich auch dieselben mit ihren Frey- Herrlichen und Adelichen Häusern/ Säulen des Gerichts und werthen Familien/ dem allerhöchsten Gott zu tausendfachem Segen und Wohlstand überlassen haben. Der Herr bleibe ihre Zuversicht/ der Höchste ihre Zuflucht! Sela. (Pl. XCI. 9.) Nun ich habe dich/ du werthes Annaberg/ dem Herrn Jesu überlassen/ und zweiffle dabey nicht/ du werdest bey ihm wohl versorget seyn und bleiben. Aber/ geneigtste Antwortende/ was soll ich doch ihrentwegen der Stadt Lübeck bey meiner Anfunft hinterbringen? Ich will ihre Thränen/ die Gott schon gesehen und gezehlet hat/ rühmen/ und ihre Liebe preisen/ die sie mir iezo so reichlich erwiesen haben. Und wie? Sind das nicht Proben gantz besonderer und unverfälschter Liebes-Bezeugungen/ die sie Hochgeehrte Herren Patroni, theuer-geschätzte Herren Amts-Brüder/ vornehme Freunde/ und in Ehren hochgeneigte Freundinnen/ bey dieser unfreundlichen Witterung/ mit ihrer willigen Begleitung/ gegen mir und denen Meinigen contestiren? In Wahrheit. Es muß dieser Ruhm der Stadt Annaberg bleiben/ daß ihre Prediger mit besonderer Liebe angenommen/ und da es dem Herrn gefällt/ sie an andere Dertter zu beruffen/ mit Thränen weg-gelassen werden. Wolte ich anjese ihres so inniglich geliebten Lehmannes (den der Herr stärke!) sie erinnern/ so hätte ich zu besorgen/ daß ich leicht ihnen die Thränen aus denen Augen locken/ aber doch so bald nicht wieder stillen möchte. Und auch iezo wiederfähret mir gleiches/ da ich doch jenem an Meriten nicht gleich bin. Nun ich wäre wohl für undanckbar zu schätzen/ wenn ich diese unschätzbare Affection nicht mit danckbarem Munde rühmte. Als die Ewangelischen Prediger aus Prag vertrieben wurden/ und viele von den Zuhörern die lieben Männer begleiteten/ so wurden auff dem A-

cker unzehlich viel Thränen vergossen / dahero auch einer von denen Predigern selbigen Agrum lacrymarum, den Thränen-Acker / nennete. *) Ich bin zwar weder der Religion / noch sonst ande- rer Ursachen halber aus Annaberg zu gehen genöthiget worden / doch aber wird dieser Ort Vallis & ager lacrymarum, ein Thrä- nen-Thal und Acker / mit gutem Rechte zu nennen seyn. Nun wohl an / weil wir einander in dieser Welt nicht mehr sehen werden / sondern in der seligen Ewigkeit (dabin uns Gott aus Gnaden ver- helfen wolle!) allererst zusammen kommen dürfften / so wollen wir die lacrymas stipendiarias iso einander zollen und abstaten / und uns zuvor recht satt weinen. Bey unsern Thränen aber müssen wir uns dergestalt moderiren / daß wir göttliche Führung zusehender erkennen / und selbiger uns unterwerffen. Nun ich ziehe meine Straf- se / die mir der Herr angewiesen hat mit Thränen. Meine Strasse / auff welcher mich der Engel Schutz begleiten wird. Sie aber werden ihr geliebtes Annaberg / welches ich noch tausendmahl grüsse und segne / wieder beziehen. Und so begleite sie der starcke Gott / daß sie ih- ren Fuß nicht an einen Stein stossen. Sie hören aber noch jezo zu guter Letzt (denn in meinem Lübeckischen Bett-Kämmerlein wird ihn auch Gott künfftig hören) den Segen / den ich über sie / über ih- re Stadt / über ihre Thoren / Häuser und Wohnung spreche!

Der Herr segne und behüte dich /

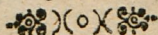
Der Herr lasse sein Antlitz leuchten über dir / und sey dir gnädig /

Der Herr erhebe sein Angesicht auff dich / und gebe dir Friede. Amen!

CIVITATEM HANC ANNÆAM TIBI, CHRISTE DEUS,
COMMENDO,

Nimm diese Annen Stadt / Herr Jesu / an zum Schutz /
Behüte immer Sie / und stör der Feinde Trug!
Gehab dich wohl / mein Annenberg! Gute Nacht / du liebes
Gebürge! der Herr Jesus sey mit uns allen! Amen!

* Vide Schererzii Relation. p. 15.

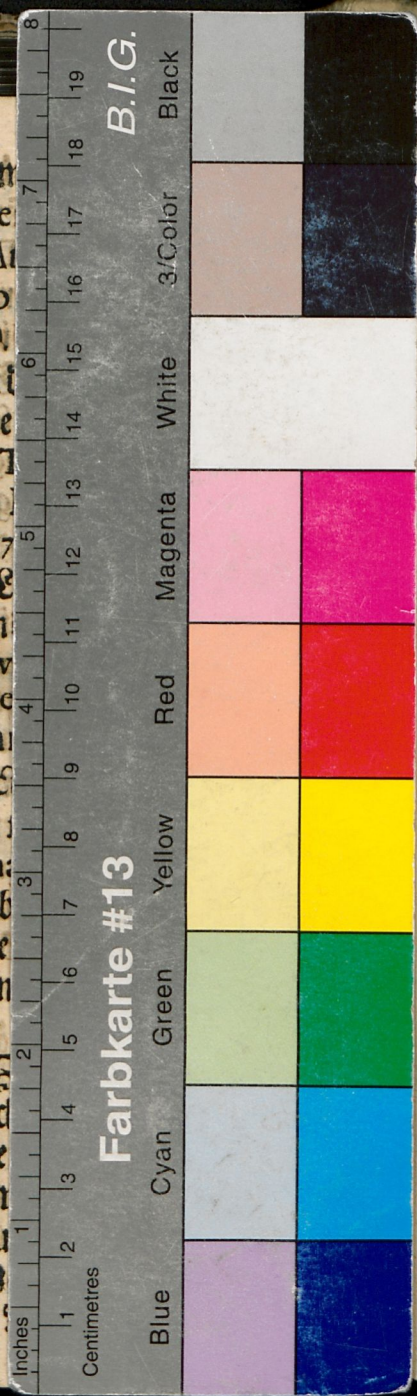


2-11. 11713.

- 7 -







11
Annabergische
Abschieds-Predigt/

Am
Sonntage Misericordias Domini,

war der 30ste April A. 1702.

Aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio/

(Joh. X. v. 12-16.)

By

Niederlegung des Pfarr- und Superin-
tendenten-Amts

in der Haupt-Kirche zu St. Annaberg/

gehalten/

Und

zu Bezeugung beständiger Liebe

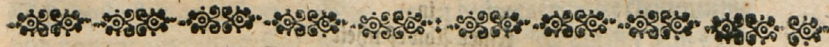
Seiner herzoggeliebten Gemeinde

übersendet

Von

Georg Heinrich Höfen / D.

Superintendenten zu Lübeck.



PS 3336/

Zu finden bey Christian Emmerichen,

1702.